Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 13. Juli 1855. Nr. 320.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 12. Juli. Der Moniteur bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 10. Juli, welche lautet: Es fand heut ein sehr lebhaftes Feuern der Engländer gegen den Redan und umgekehrt statt. Am Abend verhielten sich die Russen im Redan ziemlich still und die Engländer werden ihre Arbeiten fördern können.

Paris, 12. Juli. 3pCt. Rente 65, 95. $4\frac{1}{2}$ pCt. Rente 92, 50. Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 621, 25.

Berliner Börse vom 12. Juli. Staatsschuldsch. 87. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $115\frac{3}{4}$. Bexbacher 147. Köln-Mindener $161\frac{3}{4}$. Freiburger 135. Hamburger $116\frac{3}{4}$. Mecklenburger $56\frac{1}{2}$. Nordbahn $48\frac{3}{8}$. Oberschles. A. $225\frac{1}{2}$. B. $191\frac{1}{2}$. Oderberger —. Rheinische $104\frac{3}{4}$. Metalliques 64. Loose $82\frac{1}{2}$. Wien 2 Monat $81\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 10. Juli. Die im Namen der Arbeiter von Barcelona nach Madrid gesandte Kommission verlangt, daß die Kortes ein Gesetz wegen Organisation der Arbeit in Berathung ziehen sollten.

Die Regierung hat erklärt, daß sie nichts zugestehen werde vor gänzlicher Unterwerfung der Aufständischen und Unterdrückung der montemolinistischen und retrograden Unternehmungen.

O. C. Der Lloyddampfer „Imperatore" ist zu Triest angelangt u. bringt Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 2. d. Mts. reichen. Danach zogen sich die Russen, nach mehreren vergeblichen Versuchen, Kars anzugreifen, von dort zurück, und nahmen wieder ihre frühere Position bei Atschekale. Besorgnisse in Betreff des türkischen Corps unter Omer Pascha im Vorgehen gegen die russischen Positionen bei Mackenziefarm werden laut. Der belgische Minister-Resident Herr Blondel ist zurückgekehrt, der kgl. preuß. Gesandte geht auf Urlaub nach seiner Heimath. Aus Beirut vom 2. d. wird gemeldet: Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist am Bord des Kriegsdampfers „Elisabet" am 28. hier eingetroffen, und hat sich in Begleitung vieler Emire, Emir-Beschirs und des österr. Generalkonsuls nach dem Libanon begeben. Nach der Rückkehr setzte Höchstderselbe seine Seefahrt in südwestlicher Richtung fort.

Konstantinopel, 5. Juli. (Auf dem Landwege über Bukarest.) Lord Raglans Leiche kam heute hier an; sämmtliche Schiffe der befreundeten Staaten hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Escourt geht gleichzeitig nach England. Die türkischen Konsuln im griechischen Königreiche kehren allmälig auf ihre Posten zurück. Eine ottomanische Botschaft geht nach Turin.

Breslau, 12. Juli. [Zur Situation.] Nicht blos das Petersburger Journal schiebt den Westmächten den Vorwurf in die Seele, daß sie einen Krieg fortsetzen, welcher nach den russischerseits erfolgten oder in Aussicht gestellten Zugeständnissen ohne Objekt sei; nicht blos die egoistischen Baumwollen-Politiker in England unterstützen diese Behauptung; wir haben mit Erstaunen gesehen, daß selbst Ihrer Majestät Minister, daß selbst Lord Russell der Ueberzeugung ist, eine weitere Fortsetzung des Krieges sei unverständig, ohne daß der edle Lord darum aufhört, in einem Kabinet zu sitzen, welches mit dem Feuer seiner Schiffskanonen die Küsten-Etablissements des Gegners in Flammen setzt.

Lord Russell wird indeß, wie mit Bestimmtheit anzunehmen, aus dem Kabinet weichen müssen; aber wenn damit der durch ihn veranlaßte parlamentarische Scandal eine nachträgliche Sühne erhält, so vermehrt er doch die Summe derjenigen Zeichen, welche auf eine Katastrophe Englands hinweisen; einer Katastrophe, zu welcher die vielfach angeregten Konflikte bei der allgemeinen Rathlosigkeit entgegendrängen.

Unsere unten folgende londoner Privat-Correspondenz giebt ein düsteres Bild der englischen Zustände, ohne ihrerseits einen Ausweg aus dem Labyrinthe andeuten zu können, wenn auch der Natur der Sache gemäß schon jetzt behauptet werden kann, daß der gegenwärtige Krieg auf die Gestaltung der innern Verhältnisse nicht ohne die nachhaltigste Einwirkung wird bleiben können.

Die Spuren einer solchen in Rußland lassen sich indeß schon jetzt nachweisen und stellen sich zunächst in einer Erhöhung und Kräftigung des Nationalgefühls dar, welches wohl nicht blos für die Zwecke des Augenblicks ausgebeutet werden wird. (S. unten den Artikel Petersburg.) „Je länger und blutiger der Krieg — sagt die Allg. Z. — desto mehr wird aus Rußland das faule Fleisch der künstlichen Gesittung schwinden, die Treibhauscultur, welche vor Allem seine Schwäche ausmachte...."

Wir fügen hinzu, „daß die nicht bodenständige, nicht von innen heraus erfolgte Entwickelung Rußlands, wahrscheinlich noch in einer andern Beziehung durch den Krieg vortheilhaft für das Zarenreich geändert wird. Der künstliche Schwerpunkt im Norden wird einem natürlichern südlichen Platz machen; der Süden aber, der Kern Rußlands, war vernachlässigt."

Frage man nicht: wozu diese vorzeitigen Betrachtungen? An ihnen allein richtet sich das Vertrauen auf in eine Fortentwickelung der Geschichte im Interesse der Civilisation und Humanität, welches durch die trübe Gegenwart so vielfach erschüttert wird.

Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen und zum deutschen Bunde haben wir in der berliner Mittheilung des gestrigen Mittagblattes, so wie in der unten folgenden Privat-Correspondenz neue Auskunft erhalten.

Die Nachrichten aus Spanien, obwohl die telegraphischen Depeschen aus Barcelona die Lage der Dinge verzweifelter erscheinen ließen, als sie in der Wirklichkeit ist, lauten trostlos genug! Die Cortes sind von einer blinden Unnachgiebigkeit besessen, welche jede Regierung fast unmöglich macht. Vergebens stellte ihnen in der Sitzung vom 5. d. M. Marschall Odonnel vor, daß die Kassen vollkommen leer, die Armee ohne Sold, die Beamten ohne Gehalt, die Wittwen und Waisen ohne Unterstützung, — die Versammlung blieb bei ihren sterilen Zänkereien, ohne auf irgend eine Lösung der Finanzfrage sich einzulassen.

Zur Noth, daß der Antrag des Ramirez Arcos angenommen ward, von Höchstbesteuerten einen freiwilligen Steuer-Vorschuß einzuziehen, wofür diese Schatzbons, zu 15 pCt. zinsbar, erhalten sollen.

Vom Kriegsschauplatze.

§§ Der Kriegslärm an der untern Donau wird laut Briefen aus Bukarest immer lauter und vernehmlicher, ohne daß indeß bis jetzt bestimmtere Umrisse für die erwarteten Operationen aufzufinden sind. Aus Allem geht jedoch hervor, daß es auf einen kombinirten Angriff gegen Bessarabien abgesehen gewesen war, der von der Seeseite aus mit der kleinen Flotille, die so eben im azow'schen Meere ihre Furchtbarkeit bewiesen hatte und zu Lande durch ein türkisch-französisches Korps ausgeführt werden sollte. Die türkischen Truppen sammelten sich bereits bei Silistria und Varna, die Flotte war aus dem azow'schen Meer zurückgekehrt und traf ihre Vorbereitungen zu einer neuen Expedition, aber vorläufig war Alles vergebens. Es scheint geradezu, daß in Folge der schweren Verluste am 7. Juni und nach dem Nichterfolg am 18. vor Sebastopol der ganze Plan, der an den Donaumündungen ins Werk gesetzt werden sollte, wenn nicht umgestoßen, so doch jedenfalls bis auf Weiteres verschoben worden ist.

Aus Odessa vom 4. d. M. schreibt man der „Milit. Ztg.". „Den 28. Juni wurden hieher auf einem englischen Transportdampfer 240 Einwohner Eupatoria's gebracht. Es sind durchgängig Russen, Armenier und Griechen. Nach 14 Tagen Quarantäne werden sie in die Stadt gebracht. Nächster Tage wird ein anderer Dampfer mit 60 karaitischen Familien ebenfalls aus Eupatoria hier erwartet. — Aus dem Innern melden Reisende, daß das gesammte 1. Armeekorps sich auf dem Marsche nach der Krim befinde. Die 2. Division dieses Korps war zu Czerkassy am Dnieper angelangt. Heute marschirten von hier die beiden Ulanenregimenter Graf Nikitin und Erzherzog Karl Ferdinand nach Nikolajeff ab. — Aus Sebastopol reichen die Nachrichten bis zum 30. v. M. G.-L. Zsabokritzky unternahm mit mehreren Bataillonen Infanterie und 2000 Mann Kosaken nebst einer Eskadron Sachsen-Weimar-Husaren eine Rekognoszirung; nachdem er sich jedoch überzeugt, daß die feindlichen Arbeiten von großen Streitkräften gedeckt waren, zog er sich zurück. — Neue Verstärkungen, namentlich von dem 2. Armeekorps, waren aus Perekop eingetroffen. Die Besatzung arbeitet ununterbrochen an der Befestigung der linken Vertheidigungslinie. In der Festung war bisher kein einziger Cholerafall vorgekommen. Dagegen hatte die Seuche in Perekop dermaßen um sich gegriffen, daß die Truppen nebst den vermögendsten Einwohnern die Stadt verlassen haben und im Freien kampiren. Auch hier ist die Krankheit heftig aufgetreten; vorgestern 55 Erkrankungen, gestern 111, wovon 28 starben. Und dies auf eine Bevölkerung von gegenwärtig höchstens 40,000 Einwohnern."

* In **Genua** werden fortwährend Truppen nach der Krim eingeschifft, um die im Expeditionskorps durch die Cholera und andere Krankheiten entstandenen Lücken auszufüllen. Die Cholera ist übrigens unter den Piemontesen in der Krim beinahe ganz erloschen.

Preußen.

m **Berlin,** 11. Juli. [Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen. — Erwartungen auf eine Resignation Oesterreichs hinsichtlich seiner Bundesvorlagen. — Hr. von Mannsbach. — Hinneigung Schwedens zu Preußen und Deutschland. — Die Ostseefrage.] Eine definitive Antwort nach Wien ist jedenfalls noch nicht expedirt worden und wird auch, aller entgegenstehenden Correspondenz-Angaben ungeachtet, in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen, da der Erlaß vom 5. d., in welchem das preußische Cabinet zuerst seine speziellen Bemerkungen über die österreichischen Eröffnungen nach Wien mitgetheilt hat, seitens Oesterreichs noch keine Erwiderung gefunden hat. Es war dies die letzte Depesche, welche der preußische Gesandte, Graf Arnim, vor seiner Abreise von Wien empfing und dem kaiserlichen Kabinet vorzulegen hatte. Preußen bleibt darin lediglich, ohne weitere Anträge zu formuliren, auf dem Standpunkt stehn, daß die Politik des deutschen Bundes ausschließlich nur für die beiden ersten Garantiepunkte verpflichtet werden könne. Man scheint aber hier einer progressiven Nachgiebigkeit des österreichischen Kabinets bereits gewiß zu sein und erwartet dieselbe sogar bis zu dem Punkt ausgedrückt zu sehen, daß Oesterreich seine am Bunde beabsichtigten Vorlagen durchaus verallgemeinern und in Frankfurt vor der Hand nur mit einer moralischen Anerkennung der bisher befolgten österreichischen Politik zufrieden sein werde. Es ist dabei zu bemerken, daß Preußen sich hinsichtlich der Fortdauer der Kriegsbereitschaft des Bundes mit Oesterreich übereinstimmend erklärt hatte, und wenn Oesterreich auch diese Forderung fallen läßt, so würde dies nur aus dem Bedürfniß entstehen, sich die Sympathie gewisser deutscher Mittelstaaten, welche die fortgesetzten Opfer für diese Kriegsbereitschaft nicht mehr erträglich finden, für die weiteren Zwecke der österreichischen Politik zu erhalten. Denn durch diese Kriegsbereitschaft des Bundes würde Oesterreich doch schwerlich den Westmächten die Illusion machen können, daß noch auf eine kriegerische Erhebung und Mitwirkung Deutschlands gegen Rußland zu rechnen wäre! Die Situation hat sich in dieser Beziehung bereits so gelichtet, daß England und Frankreich, wie künstliche Schleier Oesterreich auch noch auswerfen möge, schwerlich noch die Erwartung hegen können, auf dieser Seite eine active Kriegstheilnahme hervorgehen zu sehen. Wenn deshalb auch eine Liquidation für die Besetzung der Donaufürstenthümer allerdings keinen integrirenden Bestandtheil der beabsichtigten Bundes-Vorlagen Oesterreichs gebildet, so scheint die Intention dazu doch mehr nachträglich aufgegeben und zurückgezogen worden zu sein, als daß sie ursprünglich gar nicht vorgelegen hätte. Auch mag es an einer vorläufigen Andeutung dieser Intention selbst in dem Schriftenwechsel zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinet nicht gefehlt haben. Die Consequenzen würden aber später nicht abzuschneiden sein, wenn der deutsche Bund sich entschließt, auf den Antrag Oesterreichs, die bisherigen Stellungen der österreichischen Politik sämmtlich als einen Ausfluß seiner Bundesverpflichtungen und namentlich des Bundesbeschlusses vom 9. Dezember anzuerkennen. Die schon auf einen bestimmten Tag erwartet gewesenen Mittheilungen des Freiherrn von Prokesch-Osten in der deutschen Bundesversammlung werden aber doch wohl schwerlich eher erfolgen, als bis die laufenden Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen zu einem Abschluß geführt sind, da sonst die sogenannte „Vorverständigung", welche das österreichische Kabinet bezweckt hat, ohne allen und jeden Sinn bleiben würde. — (S. die berliner ⊙ Correspondenz im gestrigen Mittagblatt.)

Se. Majestät der König wird noch vor seiner Abreise nach Schloß Erdmannsdorf, die auf den 14. d. M. angesetzt worden, den neuen Gesandten Schwedens am hiesigen Hofe, Herrn von Mannsbach, in feierlicher Audienz zur Entgegennahme seiner Creditive empfangen. Der genannte Diplomat, der auf seinem früheren Posten in Wien wesentlich im Sinne einer Herüberziehung Schwedens zu den Westmächten gewirkt, trifft dafür hier nicht mehr den geeigneten Moment an, da ein bevorstehender enger Anschluß Schwedens an Preußen und damit an Deutschland nicht mehr zu bezweifeln ist.

Die Absicht Englands, Gothland zu erwerben und darauf eine Flottenstation zu begründen, soll in Stockholm hinlängliches Befremden und Mißtrauen erregt und den Entschluß der schwedischen Regierung, sich einem directen Bündniß mit den Westmächten zu entziehen, gezeitigt haben. Dazu kommt ohne Zweifel der abschreckende Eindruck, welchen nicht blos die Thatenlosigkeit der englisch-französischen Flotte in der Ostsee, sondern auch die kleinen räuberischen Scharmützel, durch welche die verbündete Seemacht fortwährend ihren Ruhm an den finnischen Küsten sucht, auf die öffentliche Meinung in Schweden und Dänemark hervorgebracht haben.

Erfurt, 9. Juli. In Betreff gemischter Ehen hat das Consistorium der Provinz Sachsen unterm 18. Juni an alle evangelischen Geistlichen ein Circular erlassen, aus welchem wir das Wesentliche mittheilen wollen. Nachdem im Eingange hervorgehoben ist, daß „die Fragen der gemischten Ehen zwischen evangelischen und römisch-katholischen Christen" seit mehreren Jahren „die volle Aufmerksamkeit der evangelischen Kirche und ihrer Behörden auf sich gezogen habe," fährt das Circular fort, es komme nicht auf „Repressalien," sondern auf eine Regelung in der Stellung der evangel. Kirche zu der Frage an. „Dabei konnte nun das nicht zweifelhaft sein, daß solche gemischte Ehen, weil sie der Gemeinschaft des Glaubens und der kirchlichen Gnadenmittel und damit der tiefsten und heiligsten Seite des ehelichen Zusammenlebens entbehren, abgesehen von allen Gefahren, welche sie dem Frieden und dem Heil der Seele des evangelischen Theils bereiten, immer nur unvollkommen im Stande sind, die sicheren Zwecke des Ehebundes zu erfüllen, und daß es deshalb nicht Aufgabe der evangelischen Kirche, ihrer Diener und Glieder sein kann, der Schließung solcher Ehen irgend förderlich zu werden." Daher müsse der evangelische Seelsorger nicht blos solche Brautleute warnen, sondern überhaupt das „Bewußtsein und die tiefere Erkenntniß von dem Werth und der Bedeutung unseres evangelischen Glaubens und Bekenntnisses in ihrem Gegensatz zu der römischen Kirche recht lebendig machen" und zwar namentlich im Confirmanden-Unterrichte. Derselbe habe zu prüfen, ob er solchem Mischpaare seine Mitwirkung durch Einsegnung der Ehe solle angedeihen lassen oder nicht. Es folgen jetzt zwei durch das Consistorium in Uebereinstimmung mit dem evangelischen Ober-Kirchen-Rathe angenommene Grundsätze. 1) „Die evangelischen Geistlichen sind nicht unbedingt verpflichtet, die Einsegnung gemischter Ehen in allen Fällen vollziehen zu müssen, wo sonstige Hindernisse nicht entgegenstehen, vielmehr haben sie das Recht und die Pflicht, ihre Mitwirkung bei der zu vollziehenden Trauung überall da zu versagen, wo die gegebenen Umstände und eine darin hervortretende unverkennbare Mißachtung des evangelischen Bekenntnisses die Einsegnung einer solchen Ehe zum offenbaren Aergerniß der evangelischen Gemeinde gereichen lassen würde." Hierher gehöre besonders der Fall, wenn der evangelische Theil resp. Bräutigam sich verpflichtet habe, seine sämmtlichen Kinder resp. seine Söhne der römischen Kirche übergeben zu wollen. Es wird erwartet, daß dann der Geistliche seine „Mitwirkung entschieden versage," wozu er hierdurch ausdrücklich die Autorisation erhält. In zweifelhaften Fällen hat er die Vorbescheidung des Consistoriums einzuholen. 2) „Ist eine Mischehe geschlossen, so hat der Geistliche den evangelischen Theil in seinem Glauben zu erhalten, zu stärken u. s. w. Gelingt dies nicht, so hat der Geistliche zu prüfen, ob nicht die Liebespflicht der Zucht zu üben ist." Es könne daher die Ausschließung eines solchen von dem kirchlichen Wahlrecht, sowie den kirchlichen Gemeinde- und Ehren-Aemtern beantragt werden. Im Falle eines offenen Aergernisses, namentlich der Erziehung der Kinder im katholischen Glauben, müsse auch die Pathenschaft, so wie die Aussegnung der Wöchnerinnen versagt werden. Die Ausschließung vom heil. Abendmahl müsse im einzelnen Falle „gewissenhafter Erwägung" vorbehalten bleiben, bei der vorläufigen Versagung aber Anzeige gemacht werden. (Magdeb. Z.)

* **Posen,** 9. Juli. Daß sich Sitten und Gebräuche im Großherzogthum Posen sehr geändert haben und auch die ganzen Verkehrsverhältnisse in den letzten Jahrzehnten andere geworden sind, das tritt uns jedes Jahr am deutlichsten während der sogenannten Johannis-Versur vor Augen. Nicht nur die frühere Lebhaftigkeit und der alte Glanz sind verschwunden, sondern überhaupt der ganze Charakter hat sich geändert; es ist Alles modernisirt und — entnationalisirt. Die Ursache davon zu erörtern, würde hier zu weit führen, genug es ist so. Wir haben keine eigentliche Johannis-Versur mehr, sondern nur noch in Zwischenräumen einen Wollmarkt, einen landschaftlichen Zinstermin und ein Pferderennen mit Thierschau, zu denen in diesem Jahre noch der Versuch eines Pferdemarktes getreten war. Wirkliche Bedeutung für Posen hat indeß nur noch der Wollmarkt und der Johannis-Zinstermin; Pferderennen und Thierschau werden trotz aller Anstrengung, sie anziehend zu machen, von Jahr zu Jahr unbedeutender. Die Thierschau laborirt besonders daran, daß die ausgesetzten Prämien zu niedrig sind, indem sie in den meisten Fällen den Ausstellern keine Entschädigung für die Transport- und Aufenthaltskosten gewähren; es werden daher auch im Allgemeinen nur Thiere aus der Nähe auf den Schauplatz gebracht, und auch meist nur Mastvieh. Wer nach dieser unbedeutenden Ausstellung den gegenwärtigen Stand der wirklich sehr vorgeschrittenen Viehzucht des Großherzogthums beurtheilen wollte, würde sich sehr täuschen. Sehr bedeutende Geldmittel werden dagegen auf die Pferderennen verwendet, indeß kranken sie auch hier wie wohl überall an dem natürlichen Uebel. Von Jahr zu Jahr betheiligen sich weniger an den Rennen selbst und auch nur ein gewisses, nicht zahlreiches Publikum erscheint in den Zuschauerräumen. In diesem Jahre wurden viele Rennen nur mühsam zu Stande gebracht; die wenigste Betheiligung fanden die Jagdrennen, in welchen beiden nur resp. 1 und 2 Reiter figurirten. — Der Pferdemarkt, der in diesem Jahre zuerst stattfand, war wohl vorher nicht hinreichend im größeren Publikum bekannt geworden, so daß er von Käufern und Verkäufern nur wenig besucht

war. Arbeitspferde waren fast gar nicht aufgestellt, dagegen eine verhältnißmäßig große Anzahl von Luxuspferden von Züchtern der Provinz, durchgängig schöne und edle Pferde, aber deshalb auch so hoch im Preise gehalten, daß auf dem Markte im Ganzen nur 10—12 Käufe geschlossen sind. Arbeitspferde würden schnellen Absatz gefunden haben. Indeß wird es schwierig sein, daß unser Markt gegen den von altersher berühmten gnesener Georgi-Pferdemarkt aufkommt. — Von den einzelnen landwirthschaftlichen Kreisvereinen der Provinz Posen war schon vor mehreren Jahren höheren Orts die Erlaubniß zur Bildung eines Central-Vereins, indeß vergeblich nachgesucht worden; jetzt ist auf wiederholtes Ansuchen diese Erlaubniß mit der Maßgabe ertheilt worden, daß die Versammlungen des Central-Vereins in der Stadt Posen und unter dem Vorsitz des jedesmaligen Ober-Präsidenten stattfinden sollen. Hieran knüpft sich als nothwendige Folge, daß die Geschäftssprache die deutsche sein wird. — Das tägliche Hauptgespräch bildet in allen Kreisen noch jetzt der Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen. Wenn der Empfang seitens der Einwohner wirklich ein glänzender war und einen sichtlichen Eindruck auf Se. königl. Hoheit machte, so war der Eindruck, welchen das königlich würdige und zugleich herzlich gemüthliche Benehmen des Prinzen auf die Bürger machte, nicht minder tief. Se. königl. Hoheit zeigte sich sehr viel öffentlich, so besuchte er das Hildebrandtsche Garten-Etablissement in dem Nowackschen Grundstück, über dessen angenehme und zugleich nützliche Anlage er sich zu dem Unternehmer Hildebrandt sehr anerkennend aussprach. Am längsten verweilte er indeß unter dem Publikum in dem Lambertschen Garten-Etablissement „Odeon," wo er er der Vorstellung auf dem Sommer-Theater von Anfang bis zu Ende beiwohnte. Die Großartigkeit der Anlage, sowohl in Betreff des Gartens wie der Wohn- und Brauerei-Gebäude, und die geschmackvolle Ausschmückung des Ganzen schienen Se. königl. Hoheit eben so zu erfreuen, wie seine besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Hier hatte derselbe ganz den militärischen Ernst abgelegt, an dessen Stelle sich eine ungezwungene Gemüthlichkeit zeigte, die das Publikum nicht weniger überraschte als zu ihm hinriß.

Oesterreich.

± **Wien,** 11. Juli. Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht, welcher Se. Majestät bis Stanislaw begleitet hatte, kehrte am 8ten nach Czernowitz zurück und reiste nach einer militärischen Revue am 9ten Mittags von dort über Kaschau nach Ofen ab. — Graf Rechberg ist aus Frankfurt bereits wieder hier eingetroffen. — Der deutsche Münzkongreß wird noch im Laufe dieses Sommers wieder in Wien zusammentreten, nachdem die betreffenden Abgeordneten von ihren Regierungen mit den entsprechenden nöthigen Instruktionen versehen worden sind. — Unter den neuerlichen Beiträgen für den Radetzky-Invalidenfonds befindet sich auch eine Summe von 8 doppelten Louisdors und 18 Rthl. preuß. Cour. vor, welche der königl. hannoversche Kammerdirektor a. D., Herr A. v. Voß, für diese humane Stiftung sammelte. — Die heutige Wiener Zeitung weist 14 Cholerafälle für die Residenz aus. — Der bekannte Statistiker Freiherr v. Reden hat seinen dauernden Aufenthalt in Wien genommen. — Nebst Ihrer Majestät der Königin der Niederlande wird auch Ihre Majestät die Königin von Preußen in Ischl erwartet.

Rußland.

Petersburg, 28. Juni. Die Abreise des Kaisers soll gegen Ende des Monats erfolgen. Wie man sagt, wird er die südlichen Provinzen des Reiches besichtigen und vielleicht auch einen Abstecher nach der Krim machen. Der Zweck der Reise ist die Besichtigung der Truppen und der Vertheidigungswerke an den Ufern des schwarzen Meeres. Auf seiner Rückreise liegt es in der Absicht des Kaisers, die Festungen des Königreichs Polen zu besichtigen, und in Warschau auf einige Tage sein Hoflager zu nehmen. — Der Kaiser widmet seine ganze Zeit fast den militärischen Interessen. Er empfängt in eigener Person die zahlreichen Rapporte aus den verschiedenen Theilen des weiten Reiches, und steht mit den Oberbefehlshabern der Armee in unmittelbarer Verbindung. Er hegt zwar ein gleiches Vertrauen in alle, scheint jedoch eine vorwiegende Neigung zu den Männern der altrussischen, nationalen Partei zu besitzen, wiewohl aus allem ersichtlich ist, daß sowohl die deutsche wie die russische Partei in Bezug auf eine energische Kriegführung mit einander vollkommen einverstanden sind. Der ganze Unterschied besteht darin, daß die erstere einen Frieden mit Ehren annehmen würde, während die letztere einen Frieden mit neuen Vortheilen will. Die Männer der letztern Partei stehen an der Spitze des Heeres und der Verwaltung. Der Schluß aus diesem Umstande, wenn man den Geist des Volkes und die riesigen Vorbereitungen zum Kriege in Anschlag bringt, weist auf eine lange Dauer desselben hin. — Die Ueberzeugung, daß der Krieg schließlich nur vortheilhaft für Rußland ausfallen müsse, gründet sich auf den Volksenthusiasmus, die materiellen Hilfsquellen des Reiches, und die gegenwärtigen politischen Zustände Europas, namentlich die Zerrissenheit Deutschlands. — Der Enthusiasmus des niederen Volkes wird vorzüglich durch die orthodoxe Kirche genährt, der der höheren Stände nimmt allmälig eine mehr politische Färbung an. Es ist dies eine sehr wichtige Veränderung seit dem Tode des Kaisers Nikolaus, daß Zar Alexander die ganze religiöse Seite der orientalischen Frage der Synode überlassen, welche zum Volke spricht und handelt, wie eine fast souveräne kirchliche Macht. Die Stimme derselben wird dadurch mächtiger auf das Volk im Lande und die griechischen Glaubensgenossen in der Türkei wirken können. — In seinen öffentlichen Reden und politischen Akten legt dagegen Kaiser Alexander II. ein desto größeres Gewicht auf den politischen und nationalen Charakter des Kampfes. Diese Sprache wirkt auch mächtiger auf die höheren Klassen, die Intelligenz und das nationale Selbstgefühl. — Die Folgen einer solchen Politik sind auch schon fühlbar. Die Söhne der höchsten Familien befinden sich in der Armee, die älteren nehmen in der Miliz Dienste, die Opfer an Geld und Vorräthen aller Art für das Heer von Seiten der Privaten sind unermeßlich. Zum erstenmale seit dem Jahre 1812 tritt Rußland als eine Nation auf. Es scheine sogar, als wenn das Selbstgefühl der nationalen Einheit und moralischen Kraft gegenwärtig größer wäre als damals. Ob es aber auch eben so wie damals hinreichen wird, aller Schwierigkeiten und Hindernisse Herr zu werden, das muß die Zukunft lehren. — Die materiellen Kräfte des Landes, nämlich das Heer und das Geld, sind der Ansicht sonst ganz kalt und ruhig berechnender Leute nach, in einem den Bedürfnissen und Absichten der Regierung entsprechenden Verhältnisse vorhanden. Wie sie behaupten, besitzt der Staats-Schatz hinreichend Metall. Die Emission der Staatsscheine hat die Höhe der im Jahre 1812 noch nicht erreicht, wobei in Anschlag zu bringen ist, daß der größte Theil der Last der Erhaltung des Heeres auf die Privatbesitzungen fällt. Die Regierung zahlt nur einen Theil der Lieferungen, für den andern werden Bons, erst in der Zukunft einlösbar, ausgegeben. Trotzdem dürfte das Verbot der Getreide-Ausfuhr sich in der Folge sehr nachtheilig erweisen. — Der übrige Handel hat seinen Weg über Preußen und Oesterreich genommen und ist ziemlich lebhaft. So ist es eine Thatsache, daß trotz der Blokade der Häfen der größte Theil des russischen Heeres Gewehre à la Minié besitzt, die aus ausländischen Fabriken stammen. Die Zahl der Festungen ist gewachsen. Reval, Riga, Abo, sind jetzt wichtige befestigte Positionen geworden; vor einem Jahre waren sie noch unbefestigte (?) Ortschaften. Lublin, Zamosc, Praga, Modlin, Brzesc-Litewski haben bedeutend an Stärke gewonnen. Nikolajeff, Bender, Otschakoff und selbst Odessa sind in einen starken Vertheidigungszustand versetzt worden. (Wdr.)

Großbritannien.

△ **London,** 9. Juli. [Die allgemeine Gährung. — Palmerston und seine Pläne. — Kriegs-Methode und Kriegs-Zwecke. — Das türkische Anlehen.] Es ist nicht länger zu läugnen, wir leben hier mitten in der Revolution. Die Stimmung befindet sich in jener rathlosen Erhitztheit, die, da sie die alten Institutionen wanken, ihre Heroen zur Unbedeutendheit herabsinken, die gebräuchlichen Mittel der Abhilfe versagen sieht, zu äußersten Maaßregeln drängt. Die Organisation, welche Gesetze machte und Gesetze schützte, ist vermorscht. Während die Menge anfängt, die Legislatur zu tyrannisiren, fühlt die Executivgewalt sich vereinsammt und machtlos. Hof, Parlament, Ministerium, Volk — sie stehen sich wie Fremde gegenüber, mißtrauen einander, haben die Regel verloren, welche ihr kräftiges Zusammenwirken bedingt, und überlassen dem Schicksal, was Staatskunst oder guter Wille nicht mehr meistern kann. Der Hof ist um so mißmuthiger, weil er weiß, daß er belauert wird, und daß man an jeder seiner Aeußerungen deutelt. Die neuliche Trinityhaus-Rede des Gemahls der Königin ist zum Vorwande der Agitation gemacht worden, obwohl sie nichts weiter war, als das Produkt der Verlegenheit des Prinzen, der keine Lobrede auf Palmerston halten und doch etwas Treffendes über die Situation sagen wollte; sie war ein netter, sorgfältig präparirter Aufsatz, unschuldig gemeint und zu rascher Vergessenheit bestimmt; wenn nicht der Argwohn der Engländer, die den „Deutschen" stets beargwohnten, sich der Rede bemächtigt hätte. Selbst die Königin leidet darunter. — Man fordert von der Krone eine energischere Vertretung der nationalen Ehre, entschieden hervortretenden Entschluß, man ruft nach einer Elisabeth. Das Parlament ist gelähmt, von der Lust, sich geltend zu machen, und dem Gefühl der Ohnmacht gleich sehr gequält, zwischen Todesfurcht und Auflösungssehnsucht schwankend. Seine Session ist complet unfruchtbar gewesen, seine Motionen sind zerplatzt, das Unterhaus hat nur Gelder bewilligt, aber, die Zeitungsbill ausgenommen, kein einziges der wichtigen Gesetze, mit denen es sich zu beschäftigen versuchte, ins Leben geführt; das Bewußtsein, der echte Vertreter der Nation zu sein, mangelt ihm, es ist wie ein Mühlrad ohne Wasser, die abgebrauchte Parteimaschinerie klappert, ohne zu schaffen, die Volkstumulte endlich haben das Haus ganz aus der Fassung geworfen. Die regierende Aristokratie ist ihres Lebenselementes, des öffentlichen Respectes, verlustig gegangen, das Cabinet ist ohne Initiative, ohne Programm, ohne Einigkeit, den Rest seiner Kraft zersplittert es mit inneren Zwistigkeiten und mit kleinlichen parlamentarischen Strategemen. Die Schwäche und Zerfahrenheit der oberen Klassen muß dem Unwillen, der Empörungslust, welche von unten drängen, ein immer weiteres Feld der Ausdehnung einräumen. Der Schrei über Verrath oder wenigstens über eine Imbecilität, die an Verrath gränzt, macht sich im Publikum mehr und mehr laut. In einen ungeheuren Krieg verwickelt, bei dem der alte britische Ruhm auf dem Spiele steht, sucht England vergebens nach Führern, denen es die großen Interessen des Vaterlandes anvertrauen könne; es lauscht vergebens nach einem erfrischenden Worte aus, welches die Parteien zu sammeln, die Geister zu ermuthigen, die gemeinsame Aufgabe zu definiren im Stande wäre. Es hört nur Zank, Vorwürfe, Klagen, und versteht doch auch selbst nichts weiter, als den Mißklang durch sein zielloses Toben zu verstärken. Der reiche Mittelstand grollt über die Ausschließlichkeit, er fordert eine Verwaltungs-Reform, agitirt, aber er stellt seine Forderungen nicht gründlich genug, um die Sympathien der ganzen Nation zu gewinnen; die Bewegung, die er ins Leben gerufen, ist ohne Resultat, sie erschüttert, sie beraubt die Regierung einer Stütze, sie regt den Appetit des Volkes nach Veränderung an, sie schwächt die Widerstandskraft der Bourgeoisie gegen einen Aufstand; das sind negative Erfolge, positive gewinnen die Administrativreformer nicht. Das arbeitende Bürgerthum ist von Taxen erdrückt, an seinem politischen Katechismus irre gemacht: es hat keine Lust, die Regierung wider einen Ausbruch des Haufens zu schützen. So kommt es, daß die Volksmassen freie Hand erhalten. Continentale Leser kennen die Genesis der Revolution; sie werden aus unserer Darstellung das Facit ziehen, daß in England alle Elemente zu den gefährlichsten inneren Conflikten vorhanden sind.

Wie die Freunde Palmerston's versichern, so würde es dem Premier gar nicht unlieb sein, wenn das Unterhaus den Roebuck'schen Antrag annähme. Er würde das Parlament auflösen, nachdem er die Debatten benutzt, um eine kriegerische Rede zu halten. Palmerston kann mit dem gegenwärtigen Haus der Gemeinen nicht regieren; die Neuwahlen würden, mit den ungeheuren Hilfsmitteln der Regierung geschickt geleitet, die Gestalt des Hauses verändern und dem Minister unbedingter als bisher das Szepter in die Hände geben. Gewönne Palmerston keine große Majorität, so würde er einer Koalition mit den Tories nicht abgeneigt sein, zumal da die kritische Stimmung des Volkes alle Fraktionen zwingen wird, die Solidarität ihrer Interessen in Erung zu nehmen und einen Bund zu gegenseitigem Schutze zu schließen. Von den Führern der Friedenspartei sagt man mir als gewiß, daß sie im Falle der Auflösung die Neuwahl ablehnen werden. Sie wollen die offiziellen Politiker sich selber überlassen, und, ungehemmt durch die Fesseln des Parlamentarismus, eine selbstständige Agitation im Lande beginnen. Das wäre ein harter Schlag für das Unterhaus. Denn so wenig Anklang die Reden der Friedensfreunde finden, so würde doch die Abwesenheit der Brights, Gibsons und Cobdens, oder gar der Gladstons und Grahams den Charakter der Volksrepräsentation herunterdrücken.

Lord Palmerston warf dieser Tage einem Interpellanten vor, seinem Fragen nach dem Zweck des Krieges läge nur die Absicht zu Grunde, die Regierung über die Methode des Krieges auszuhorchen. Aber diese List werde nicht gelingen, Zweck des Krieges, fügte Palmerston hinzu, sei die Brechung des Ehrgeizes Rußlands — die Befreiung Polens und Ungarns gehöre nicht zu den Zwecken des Krieges. Die Freunde der gedrückten Nationalitäten meinen, Palmerston habe mit den letzteren Worten sagen wollen, daß die Befreiung Polens und Ungarns allerdings zur Methode des Krieges gehören dürfte.

Lord Westmoreland konferirt täglich mit dem Grafen Clarendon. Ob er definitiv seines Botschafterpostens in Wien enthoben werden wird, steht noch nicht fest. In der That hängt diese Frage mit den Plänen zusammen, die Lord Palmerston über die Umbildung seines Kabinets hegt. Des Lord John Russells wird er sich entledigen müssen, und Graf Clarendon wird dann das Schicksal Lord Johns theilen. Möglich aber, daß in diesem Falle, um den Schlag weniger hart zu machen, Lord Clarendon nach Wien geschickt wird.

Die „Times" spricht den Wunsch aus, es möge bei dem türkischen Anlehen von fünf Millionen, dessen Garantie England und Frankreich übernehmen, Vorsorge getroffen werden, daß die Pforte das Geld nur für die kriegerischen Zwecke, für die es bestimmt ist, verwende. Wie wir hören, wird eine aus englischen, französischen und türkischen Beauftragten zusammengesetzte Kommission, die von der „Times" bezeichnete Aufgabe erfüllen.

Osmanisches Reich.

P. C. Vor einiger Zeit wurde in der deutschen Bundesversammlung eine Petition zur Sprache gebracht, in welcher ein deutsches Hospital zu Konstantinopel der Unterstützung sämmtlicher deutscher Staaten, mit Ausnahme Preußens und Oesterreichs, empfohlen wurde. Diese Ausschließung wurde dadurch motivirt, daß Preußen und Oesterreich in der türkischen Hauptstadt eigene Hospitäler besäßen. Nun wird zwar das dort bestehende Hospital des deutschen Wohlthätigkeits-Vereins gemeinhin das „Preußische" genannt, weil es unter dem Schutze der königlichen Gesandtschaft steht; doch hat es sich stets zur Pflicht gemacht, hilfsbedürftigen Angehörigen jeden deutschen Staates die Aufnahme zu gewähren. Auch ist es statutengemäß dazu bestimmt, bei aller Wahrung des evangelischen Elements in seiner Leitung, Deutschen jeden Glaubens Pflege und Hilfe zu bieten. Schon die Thatsache, daß allein in den letzten drei Jahren mehr als 70 Angehörige kleiner deutschen Staaten in dem Hospitale verpflegt worden sind, spricht unwiderleglich dafür, daß dasselbe auf die Theilnahme und Unterstützung aller deutschen Regierungen gerechten Anspruch hat.

Amerika.

□ [Ein neuer Staat, der „Staat von Panama",] der bis jetzt den nordwestlichsten Theil der Republik Neugranada bildete, ist durch ein Gesetz des Kongresses von Neugranada vom 27. Febr. 1855 als selbstständig erklärt worden. Derselbe steht mit dem Mutterlande in einem Föderativ-Verhältniß, hat selbstständige Gesetzgebung, Verfassung und Verwaltung, bleibt aber in Hinsicht der Militär-Organisation, Maße, Gewichte, Flagge, Nationalkredit, Wappen, Marine, Naturalisation von Fremden u. m. a. von Neugranada abhängig. Der Staat hat 144,000 Einwohner in 4 Provinzen: Aguero, Chiriqui, Panama und Veraguas. Noch sind die Grenzen nicht genau festgestellt und soll ein Gesetz dieselben gegen Neugranada und ein Vertrag diejenigen gegen Costarica feststellen. Ueberhaupt steht die Auflösung des ganzen Staates Neugranada in neun verschiedene souveräne Republiken in ziemlich naher Aussicht, da sich die Mehrzahl der Kongreßmitglieder für eine solche ausgesprochen hat. Die getrennten Staaten würden, wie es in einem für den eintretenden Fall vorhergesehenen Beschluß ausgesprochen ist, in ein Föderativ-Verhältniß zu einander treten.

Provinzial-Zeitung.

♗ **Breslau,** 12. Juli. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr General-Landschafts-Syndikus Hübner, eröffnete die Verhandlungen mit einigen Mittheilungen. — Bei städtischen Bauten, Straßenbereinigung 2c. sind in laufender Woche gegen 510 Arbeiter und Tagearbeiter beschäftigt. — Zu der am 17. d. M. abzuhaltenden Prüfung der Schulanstalt des Herrn Dr. Lewy werden zwei Mitglieder der Versammlung deputirt. — Ein Antrag, den beabsichtigten Verkauf des Kämmereigutes Strehlitz zu beschleunigen und die Verkaufsbedingungen vorzulegen, wird angenommen.

Dem Hrn. Lehrer Letzner an der Elementarschule Nr. 16 sollen die verauslagten 8 Thlr. für Beheizung der Schullokale (die dafür ausgesetzten 50 Thlr. reichten wegen des strengen Winters nicht zu) erstattet werden. Die zweite Lehrerstelle an derselben Schule wird mit 300 Thlr. Gehalt und 50 persönlicher Zulage für den anzustellenden Lehrer Hrn. Adler dotirt. — Die bei der Verwaltung des Elisabet-Gymnasiums gemachte Mehrausgabe von 204 Thlrn. wird bewilligt.

Es kam nun die wichtigste Vorlage zur Debatte, nämlich der Antrag des Magistrats: bei den städtischen höheren Schul-Anstalten (zwei Gymnasien und zwei Realschulen) das monatliche Schulgeld von einem Thaler auf 1 Thlr. 10 Sgr. zu erhöhen und die Gehalte der Lehrer an genannten Anstalten, soweit sie nicht die Summe von 1000 Thlrn. erreichen, angemessen zu erhöhen. Wenn drei Brüder ein und dieselbe Anstalt besuchen, sollen nur zwei dieses erhöhte Schulgeld bezahlen, der dritte aber ganz frei sein. Die Gehalte der Lehrer sollen bei den vier höheren Lehr-Anstalten in der Art erhöht werden, daß jedes Gehalt um 100 Thlr. wächst, mit Ausnahme der Kollaboraturen, die nun statt mit 350 künftig mit 500 Thlr. dotirt werden sollen, so daß sie also in die Reihe der ordentlichen Lehrerstellen einrücken. Die Gehalts-Erhöhung bei dem Elisabet-Gymnasium würde eine Mehrausgabe von 1035 Thlr., bei Magdalena von 1150 Thlr., bei der Realschule am Zwinger von 1045 Thlr., bei der zum heil. Geist von 1350 Thlr., in Summa eine Mehrausgabe von 4680 Thlr. nöthig machen. Diese soll nun gedeckt werden durch das erwähnte Schulgeld für Einheimische auf 1 Thaler 10 Sgr. und für Auswärtige auf 2 Thaler monatlich. Nach einer ungefähren Berechnung würde diese Schulgeld-Erhöhung eine Mehr-Einnahme von 6000 Thlr. bewirken, somit also obige Mehrausgabe hinlänglich gedeckt sein. Nach einer sehr ausführlichen und erschöpfenden Debatte wurde der magistratualische Antrag vollständig bewilligt, nur mit der Einschränkung, daß die Prorektoren nur dann auf ein Gehalt von 900 Thlr. zu fixiren seien, wenn sie nicht jetzt schon, mit Anrechnung der Amtswohnung, einen solchen Gehalt besitzen. Ein in Bezug auf die Ausführung gestellter Antrag dahin gehend: bei allen städtischen Schulanstalten das Schulgeld monatlich (und nicht, wie bei einigen geschieht, vierteljährlich) zu erheben — wurde ebenfalls angenommen. — Hierauf wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt.

♁ **Breslau,** 12. Juli. [Der Jahres-Abschluß] der Kämmerei-Hauptkasse zu Breslau pro 1854 ist endlich zur Oeffentlichkeit gelangt. Er gewährt ein trüberes Bild von der Finanzlage der Stadt als man erwartet hatte, zumal, wenn man dazu nimmt, daß der Etat für dieses Jahr ein noch größeres Deficit, als das vorjährige, nämlich 89,000 Thlr., voraussieht. Nach dem vorjährigen Kämmerei-Haupt-Etat war für das Jahr 1854 nur ein Deficit von 19,480 Thlr. in Aussicht. Zur Deckung dieses Deficits wollte man außerordentliche Mittel nicht beanspruchen, da aus den früheren Jahren noch ein Reserve-Bestand von 82,866 Thlr. vorhanden war, aus welchem das Fehlende entnommen werden konnte. Auch konnte man nach den Erfahrungen der früheren Jahre mit Recht annehmen, daß das Deficit sich geringer gestalte, wenn nicht ganz verschwinden würde, indem die Einnahmen sich höher und die Ausgaben niedriger herausstellen würden. Die letztere Hoffnung zeigte sich aber bald als eine falsche, denn das Deficit beträgt für 1854 nicht, wie oben angegeben, 19,480 Thlr., sondern 43,264 Thlr., und da das Fehlende aus dem Reservefond gedeckt werden mußte, so ist derselbe von 82,866 bis auf 39,601 Thlr. geschmolzen.

Wie dieses traurige Resultat sich ergeben, ersieht man aus den so eben den Stadtverordneten eingehändigten gedruckten „Bemerkungen zu den Jahres-Abschlüssen der Kämmerei-Hauptkasse", welche Bemerkungen sich sehr ausführlich und mit großer Klarheit über alle Departements der Verwaltung auslassen. Wir folgen diesen Bemerkungen über die einzelnen Verwaltungen, indem wir das Interessanteste daraus hervorheben, und wenden uns demgemäß zur

I. Verwaltung der städtischen Güter und Forsten. Nach dem Etat sollte in dieser Verwaltung eine Einnahme von 22,707 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., und eine Ausgabe von 10,967 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. statthaben, mithin ein Ueberschuß von 11,739 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. bleiben. In der Wirklichkeit hat sich aber, unter Zurechnung der Einnahmen und Ausgaben aus den Vorjahren, ein Ueberschuß von 25,439 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. herausgestellt. Dies günstige Ergebniß ist aber nur ein scheinbares, da unter den Einnahmen auch die Rentenbriefe (in Höhe von 13,065 Thlr.) und das Kaufgeld (4311 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.) für Inventar auf dem Gute Riemberg enthalten sind. Zieht man diese außerordentlichen Einnahmen von dem letztgenannten Ueberschusse ab, so bleiben nur 8062 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. als eigentlicher Ueberschuß übrig. Werden nun, um das eigentliche Verwaltungs-Resultat richtig darzustellen, diesem Betrage die 5000 Thlr. zugerechnet, die auf die Kaufgelder für den von der Stadt erworbenen Fürstensgarten im vorigen Jahre abschläglich gezahlt worden sind, so ergiebt sich ein Gesammt-Ertrag von 13,062 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Die städtischen Forsten trugen netto ein: 10,035 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., und die Güter ohne die Forsten haben daher im vorigen Jahre nur 3027 Thlr. 16 Sgr. eingebracht. Nach dem Etat aber sollten die Güter 3765 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. eintragen, mithin ist die Verwaltung, unter Abrechnung

der Einnahmen und Ausgaben aus den Vorjahren, um 2064 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. hinter dem Etat zurückgeblieben. Das Kämmereigut Riemberg hat 1949 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., Nieder-Stephansdorf 1064 Thlr. 1 Sg. 4 Pf., der Park zu Alt-Scheitnig 459 Thlr. 1 Sgr. mehr gekostet als eingebracht. Dies ungemein ungünstige Resultat beruht zunächst auf der Ueberschwemmung des vorigen Jahres. Hierzu treten noch die Kosten für Deichbauten, für den Wiederaufbau abgebrannter Gebäude zu Kobelnik rc. rc.

---

§ **Breslau**, 12. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die seit gestern Mittag fast ununterbrochen sich ergießenden Regenschauer haben eine erschreckende Aehnlichkeit mit dem unheilvollen Augustwetter des vorigen Jahres. Ein heftiger Wind peitscht überdies oft den schauerlichen Regen, welcher bereits die seichten Gewässer in Stadt und Umgegend stark angeschwellt hat. Gegenwärtig dürfte jedoch das vom Himmel niederströmende Naß, wofern es eben nicht allzulange andauert, auf den Stand der Garten- und Feldfrüchte noch keinen nachtheiligen Einfluß üben. Dagegen hat diese ungünstige Witterung nicht nur das für heute Nachmittag beabsichtigte Gartenfest in Fürstensgarten vereitelt, sondern auch die Aussicht auf das zum nächsten Sonnabend im Schießwerder bevorstehende Fest getrübt. Wir können übrigens dem Publikum die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Besitzer des Volksgartens das am 3. d. Mts. veranstaltete Gartenfest, das wegen des großartigen Effekts der Illumination so vielen Anklang gefunden, mit allen Arrangements wiederholen werden. Es sollen wiederum neue Ueberraschungen vorbereitet und für den stärksten Besuch ausreichende Sitzplätze vorhanden sein.

Die Kreutzberg'sche Menagerie, die sich diesmal einer ungemein lebhaften Theilnahme des Publikums zu erfreuen hat, soll nur noch bis zum 25. d. M. hier bleiben.

? **Breslau**, 12. Juli. [Der Feuer-Rettungs-Verein] wünscht sonst Regen, damit kein Feuer entstehe, um seine traurige Pflicht erfüllen zu können, jetzt wünscht er für Sonnabend heiteres Wetter mit obligatem Sonnenschein und Sternenhimmel, um sein Gartenfest gemüthlich begehen zu können. Das Komite hat Alles arrangirt, die lebenden Bilder, 7 an der Zahl, sind gemalt, und erwarten nur noch den letzten Pinselstrich. Das Musik-Programm ist ein ausgewähltes. Die einzelnen Piecen des Feuerwerks sind trefflich, und dürften viel versprechend sein; doch wir wollen nicht aus der Schule plaudern. Die Billets sind in den angezeigten Kommanditen, die der Ref. nicht alle auswendig weiß, auch bei Hrn. Kfm. Gebhardt, Albrechtsstraße 20, zu haben.

Breslau, 11. Juli. [Polizeiliches.] Am 8. d. M. gegen Abend gerieth in dem Gehöft des Hauses Herrenstraße Nr. 30 die Düngergrube, muthmaßlich in Folge hineingeworfener noch nicht erloschener Asche, in Brand, doch wurde die Gefahr bald beseitigt. — Am 9. d. Mts. Morgens gegen 2 Uhr stürzte sich ein etwa 45 Jahr alter unbekannter Mann, bekleidet mit grauleinener Jacke und dergleichen Hosen, welcher wegen verdächtigen Umhertreibens in dem Gesträuche an der Paßbrücke zu Alt-Scheitnig polizeilich aufgegriffen worden war, von der Sandbrücke, als er solche auf dem Transporte hierher passirte, in die Oder, ohne daß es sein Begleiter zu hindern vermochte und verschwand in den Wellen.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. hatte ein Knecht, als derselbe die Tauenzienstraße entlang fuhr, das Unglück, mit dem rechten Fuße unter das rechte Vorderrad seines mit circa 100 Ctr. Fracht beladenen Wagens zu gerathen und dadurch einen Bruch des rechten Oberschenkels zu erleiden.

Am 10. d. M. ist der Leichnam des Schiffsknechts Dubrow aus Merzdorf, Kreis Krossen, welcher am 9. d. Mts. verunglückte, beim Grundstücke Nr. 26 Neue-Junkernstraße in der Oder aufgefunden worden.

Es wurden gestohlen: Kirchstraße Nr. 20 ein kattunenes Kleid, 1 weißer Unterrock, 1 weiß- und rothkarrirte Bettzüche, gez. M. C. C. und 1 Bettetuch; Burgfeld Nr. 12 und 13 drei Nachtjacken, 1 Wickeltuch, 1 Wickelband, 3 Windeln, 1 Kinderhaube, 1 Hemde, 1 Bettüberzug und 1 Bügeleisen; Ketzerberg Nr. 1 circa 9 Thlr. baares Geld; Hinterhäuser Nr. 1 ein kattuner Frauen-Ueberrock; Breitestraße Nr. 33 und 34 zwei Paar schwarze Zeugschuhe, 1 roth- und weißgemusterte Kaffeeserviette und 1 Paar dunkelgelbe Damenschuhe; einem hiesigen Klemptnermeister 24 Stück messingne Lampenbrenner, zu Schiebelampen gehörig, zusammen im Werthe von 21 Thlr; aus dem auf dem Markte belegenen Verkaufskeller eines hiesigen Schuhmachermeisters 1 Paar lederne Absatzstiefeln, innerhalb gez. Nr. 23 H., und 1 Paar Zeugstiefeln; Naschmarkt Nr. 50 eine vor dem Verkaufslokale ausgehängte braune Damentasche mit Stahlbügel; Karlsstraße Nr. 1 vier Stück bunte Westenflecke, im Werthe von zusammen 5 bis 6 Thlr.; Katharinenstraße 13 eine kleine Holzaxt. — Drei junge Gänse sind in Beschlag genommen worden, welche einem Stellenbesitzer zu Masselwitz gestohlen worden sein sollen; eben so 2 Wasserkannen.

Gefunden wurden: ein Wechsel über 150 Thlr. und das photographische Porträt einer Dame.

Verloren wurde: eine goldne Damen-Cylinderuhr, deren Rückseite in Emaille Faust und Gretchen als Relief enthielt. — Vier Gänse, welche herrenlos auf der Vorwerksstraße angetroffen worden, sind bis zur Ermittelung des rechtmäßigen Eigenthümers von der auf derselben Straße wohnenden Zimmermanns-Wittwe W. in Verwahrung genommen worden. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 11. Juli. [Mannschießen-Fest. — Auszug.] Das bereits mehrfach verkündete Mannschießen-Fest hat seinen Anfang genommen. Schon Montag Abend wirbelte der Zapfenstreich durch die Straßen; gestern Morgens aber weckten die Trommel, Posaunen- und Hörnerschall das schlafende Liegnitz, und Ständchen auf Ständchen erfolgten. Der heitere Glanz des Tages, der wolkenlose Himmel, die festlich geschmückten Bewohner und Gäste, die von nahe und fern herbeigeströmt waren, schmückten das Festkleid der Feier mit der lieblichsten Farbenpracht. Um 2 Uhr Nachmittags erschienen an den ihnen angewiesenen Sammelplätzen die verschiedenen Innungen und die denselben sich anschließenden Gewerksgenossen, sowie die zu den Gewerken gehörigen Gesellen mit ihren Innungs-Aeltesten, indeß auf dem Rathhause das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium sowie die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden und die ersten Geistlichen der beiden evangelischen Kirchen sich eingefunden hatten. Es traf sich, daß grade die Rettungs-Medaille für den Partikulier Hrn. Tegetmeyer angelangt war, welcher im Jahre 1843 dem Maurermeister Wegner das Leben gerettet hatte. Dieses Ehrenzeichen wurde dem Hrn. Tegetmeyer im Beisein der ganzen Elite hiesiger Stadt übermittelt, und war dieses ein freundliches Omen für die ganze Feier. Hierauf hielt Hr. Bürgermeister Boeck aus dem Fenster des Rathhauses eine kurze Ansprache an die versammelte Bürgerschaft, die wir, weil sie die Idee des Festes am charakteristischsten wiedergiebt, hiermit anführen. Er sagte:

Meine lieben Mitbürger! Wir werden heut und die kommenden Tage ein großes, stattliches Fest begehen, ein Fest voller Freude und Lust, das uns unsere Vorfahren bis auf den heutigen Tag in aller Würde, aber auch in dem alten immer wieder neuen Reiz übermacht haben. Wir Alle, weß' Standes wir auch sind, wollen einmüthig hinausziehen auf jene große herrliche Flur, um in alter gemüthlicher Weise dem harmlosen Vergnügen und der edlen Freude einige Stunden zu weihen.

Das Volksfest ist ja von jeher bei allen Völkern sowie bei allen Gemeinden ein Zeugniß dafür gewesen, wie ein Volk in Einigkeit, Treue und Liebe zum Ganzen auch bei ernsten Gelegenheiten zu leben weiß. Sehen sie hinunter Ihre langen weiten Reihen, sie sind Alle gekommen, die braven Liegnitzer, um von neuem auch in der Freude ihren Gemeinsinn zu bethätigen. Ziehen wir denn hinaus in dem Bewußtsein, das einst das einmüthige Liegnitz seine wehrhaften Bürger mit männlichem Muthe und mit männlicher Kraft dem barbarischen Feinde entgegengesetzt hatte. Ziehen wir hinaus in dem gleichen Bewußtsein, daß wir ebenso wehrhaft und einmüthig für die Zukunft einstehen wollen: sei es, daß es gilt, den innern oder äußeren Feind niederzutreten, sei es, daß es jetzt gilt, Ordnung und Gesetz, Liebe und Treue an König und Vaterland aufrecht zu erhalten. Diesem einmüthigen, wehrhaften Liegnitz mit seinen treuen, gewissenhaften Behörden, mit seiner treuen Garnison, seinen pflichtbewährten Lehrern und Seelsorgern, seinem geschäftigen Handelsstande, seinen emsigen, rüstigen Gewerken, kurz, den braven Liegnitzern bringe ich aus vollem Herzen ein donnernd Hoch!

Nun begann der Zug. Man kann sich einer solchen Ordnung, Präzision und edlen Haltung eines so bedeutenden Zuges seit lange nicht entsinnen. Der Ruhm dieses imposanten Aufzugs ist theils der emsigen, geschickten Leitung der Festordner, vorzüglich aber dem vortrefflichen Geiste der Ausziehenden selbst beizumessen, die auf den verschiedensten Bildungsstufen stehend, doch von dem einen Gedanken beseelt waren, das Fest in edelster Weise zu begehen. Den Zug eröffneten die Zimmerleute und Maurer, nächst denen der geharnischte Ritter und die Männer in Drahthemden folgten. Dann folgten die Kaufleute und die verschiedenen Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen. Unter diesen zeichneten sich aus die Fahne der Tischler, aus Hobelspähnen angefertigt, die neue Fahne der Schneider, das Emblem der Tischler: Wiege, Bett und Sarg, sowie die ungeheuren Brote der Bäcker-Innung, der selbstgehende Risenstiefel der Schuhmacher, Wagen und Rad der Stellmacher, Kräuterwaaren der Kräuter, Fässer der Böttcher, Seifenobelisk der Seifensieder, Modelle der Zimmerleute, Maurer und Ofensetzer, das Hufeisen der Schmiede u. a. m. Aber ganz vorzüglich und frappant war das Emblem der Kaufleute, welche auf einem Wagen mit Kaufmannswaaren und Zeichen des Kaufmannsstandes, einen Merkur, den Stab in der Hand haltend, hatten setzen lassen; 6 Schimmel zogen den Wagen, der gleichsam extrapostmäßig einherfuhr. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, Alles war freudig überrascht ob der seltenen, hier noch nicht dagewesenen Erscheinung. Dann folgten die verschiedenen hiesigen Gesangvereine mit einer neuen Fahne, und den Schluß bildete das Bürgerschützen-Corps. In der Mitte zwischen der 12. und 13. Abtheilung bewegte sich der Königszug vom Rathhause kommend, aus den oben angegebenen distinguirten Personen bestehend. Die Bilse'sche Kapelle spielte einen eigends zu diesem Zweck komponirten Marsch. Außerdem waren noch viele Musiker und Trommler engagirt. Der Zug bewegte sich um den ganzen Ring, durch die Frauenstraße dem Breslauer-Thore zu. Da schritten vier Zimmerleute mit scharfen Aexten vor den übrigen voran, hieben eine unweit des Haages an der Promenade angebrachte Barrière nach altem Brauch entzwei, und nun zog der Zug in gewohnter Ordnung weiter. Unter den Gewerken zeichneten sich die Bäcker und Rothgerber noch durch ihre eigenthümlich passende Kleidung aus. Am Schießhause angelangt, begab sich der Königszug auf die Rampe. Alles Uebrige defilirte vorbei, und wurde von den Bravo's der Versammlung begrüßt, dann begab sich Alles nach den Zelten oder in das Schießhaus, worauf das Schießen begann. Es mochten sich wohl auf dem herrlichen Platze gegen 15,000 Menschen herumtummeln; Alles heiter, vergnügt. Die Schneider und Zimmerleute hatten einen Bal champêtre improvisirt. Andere eilten zu den Schaubuden; Viele aber lockte das große Bilse'sche Konzert im Badehause, das mit einem Feuerwerk endigte. Abends fand noch ein solenner Fackelzug vom Goldberger-Thore aus über den Ring nach dem Schießhause statt, von dem Handlungsdiener-Institut bewirkt, woran sich ein großer Theil der Handlungsdiener betheiligte. Auch war das Wachtzelt köstlich illuminirt; dasselbe trägt diesmal den Schmuck der alten liegnitzer Waffen, als: Armbrust, Morgensterne rc. und bengalische Flammen beleuchteten die Umstehenden. So verging ungetrübt ein herrlicher Tag. Nächstens erfolgt das Weitere des Festes. Hoffen wir, daß es in demselben Geiste verläuft.

△ **Görlitz**, 11. Juli. Das soeben ausgegebene Programm für die am 17. August d. J. stattfindende 108. Hauptversammlung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften bringt unter einer Menge mehr geschäftlicher nur die Mitglieder interessirender Mittheilungen, auch diejenige, wonach ein Beschluß über die von beiden Vereinen eingeleiteten Verhandlungen, betreffend die „Vereinigung der naturforschenden Gesellschaft" hierselbst mit der „oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften", gefaßt werden soll. Die Anregung hierzu ist seit Jahren von beiden Gesellschaften zugleich ausgegangen, und war der Hauptgrund die durch das Nebeneinanderbestehen zweier Organe der Wissenschaft nothwendig bedingte Zersplitterung der Kräfte zu Gunsten der Hebung des wissenschaftlichen Sinnes in dieser Stadt, aufzuheben. Es ist natürlich, daß in einer Stadt von ca. 24,000 Einwohnern auf dem Gebiete der Wissenschaft alle vorhandenen Kapazitäten zusammenwirken müssen, um ein gedeihliches wissenschaftliches Verhältniß herzustellen. Die Hauptschwierigkeit einer Vereinigung ist von jeher der Name gewesen, da die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften den ihrigen, auf Grund dessen sie Erbin eines höchst bedeutenden Grundstückes in hiesiger Stadt und Erbin mehrerer größern Sammlungen und Stiftungskapitalien geworden ist, welche nach und nach unter und auf diesen Namen hin sich vermehrt haben, denselben sowohl aus diesem, als aus dem zweiten Grunde nicht aufgeben kann, weil sie das einzige (der Oberlausitz gemeinsam gewidmete) noch wirksame wissenschaftliche Organ der getrennten Theile des Markgrafthums Oberlausitz ausmacht. Die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften, welche nunmehr 76 Jahre besteht und seit ca. 30 Jahren hauptsächlich der Geschichte und Alterthumsforschung sich gewidmet hat, auf welchem Gebiete ihr stets thätige Mitarbeiter zu Gebote standen, schließt ihren Statuten nach keineswegs die Tendenzen der naturforschenden Gesellschaft aus, sondern sie hat in denselben den noch viel weiteren Begriff der Landeskunde. Ein Zutritt der naturforschenden Gesellschaft zu ihren wissenschaftlichen Arbeiten wäre eben deshalb wünschenswerth, um auch für diesen Theil der Forschung Kräfte zu erhalten, die bisher ausschließlich der naturforschenden Gesellschaft ihre Thätigkeit widmeten. Die oberlausitzsche Gesellschaft der Wissenschaften wurde demnach durch die projektirte Vereinigung, wenn, mit Stenzel zu sprechen, alle menschlichen Verhältnisse sich historisch in einer Spirale entwickeln, in der Spirale ihrer historischen Entwickelung, wenn auch geläuterter und bedeutend kräftiger, wieder auf den Anfang ihrer Stiftungs-Thätigkeit zurückgehen. Wenn die bisherige Thätigkeit derselben hauptsächlich dem Streben ihres Hauptstifters, Dr. Anton († 1818) entsprach, wird sie nunmehr auch den Manen ihres zweiten Stifters, des unvergeßlichen Naturforschers und Physikers A. T. v. Gersdorff († 1807) durch den Antritt einer neuen Entwickelungsphase gerecht werden. Die zutretende naturf. Gesellschaft aber wird sich hierdurch nicht nur nicht aufgeben, sondern mit vermehrten Mitteln dem Zwecke ihrer Stiftung immer entsprechender wirken können.

□ **Sagan**, 11. Juli. [Stenzel'sche Stiftung. — Selbstmorde. — Vermischtes.] Die Kommission der Stenzel'schen Waisen-Anstalt läßt es sich angelegen sein, für die Vergrößerung des Stiftungs-Kapitals zu sorgen. Sie hat ein Buch anfertigen lassen, dessen Deckel in großen, goldenen Buchstuben die Inschrift trägt: „Goldenes Buch der Stenzel'schen Waisenanstalt zu Sagan." Meinen lieben Mitbürgern ist durch dasselbe eine billige Gelegenheit geboten, sich auf einem bald nicht mehr ungewöhnlichen Wege, die Unsterblichkeit zu erringen, sie können sich — im goldenen Buche — den schönsten Lebenslauf erkaufen; nur müssen sie wenigstens 10 Thaler daran wenden. Geringere Beiträge werden zwar angenommen, aber einer solchen Bagatelle wegen wird kein Curriculum verfertigt; denn es heißt in der Einleitung des Buches: „Beschlossen, gewidmet und eröffnet — zum bleibenden Andenken an alle jene edlen und hochherzigen Wohlthäter, welche nach des Stifters Tode durch Legate, Vermächtnisse und Spenden von 10 Thaler und darüber das Stiftungskapital vermehrt, erhöht, die Eröffnung dieser Anstalt beschleunigt und die Vergrößerung derselben ermöglicht haben, deshalb auch der Ehre würdig sind, daß ihre Namen dem des Stifters sich auf den folgenden Blättern dieses Buches anreihen." — Sagan ist schon so groß, daß Einer den Andern nicht mehr kennt. Wie gut ist es da, daß man wenigstens aus dem, auf dem hiesigen Rathhause offen liegenden „goldenen Buche" die Lebensgeschichte und, wie die Kommission der Stiftung hofft, die fortlaufende Chronik der hervorragendsten Familien Sagans bis in die fernsten Zeiten erfahren wird. Und eine fortlaufende Chronik wird kein frommer Wunsch bleiben. Seit 1818 konnten freilich erst 15 Personen, den Stifter inbegriffen, Aufnahme ins „goldene Buch" finden; allein bei dem stillen, unbemerkten Wohlthun der Saganer ist zu hoffen, daß der Wunsch, nach dem Tode fortzuleben, die Hände und vielleicht auch die Herzen in Zukunft mehr öffnen wird. Uebrigens kann jeder, der zu bequem ist, die Lebensgeschichte einer hervorragenden Persönlichkeit im goldenen Buche selbst nachzuschlagen, dieselbe bald nach deren Tode im saganer Wochenblatt lesen. — Am 15. Oktober soll die Waisen-Anstalt mit 12 Kindern eröffnet werden.

In letzter Zeit sind im hiesigen Kreise mehrere Selbstmorde vorgekommen: zwei Frauenspersonen aus der Stadt haben im Bober ihr Leben geendet, und ein Bauersohn aus dem benachbarten Dorfe Silber hat sich den Hals durchgeschnitten. Schwermuth, durch Kränklichkeit hervorgerufen, soll bei allen dreien die Ursache sein. Endlich hat sich noch ein vierter Unglücksfall zugetragen, bei welchem indeß noch nicht ermittelt ist, ob ein Selbstmord oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt; eine bei einer Schuhmachersfrau in Pflege gegebene blödsinnige Person ist seit 8 Tagen vermißt und endlich gestern in einem Graben bei Polnisch-Machen gefunden worden. — Bis gestern war die Departements-Ersatz-Kommission unter Vorsitz des Generalmajors Scheppe und des Ober-Regierungsraths v. Lüdemann hier in Thätigkeit. Aus der Stadt selbst sind nur wenige Personen ausgehoben worden. Die Anwesenheit des Generals verschaffte den Saganern das Vergnügen einer Parade und eines Abendständchens. — Morgen werden die evangelischen Geistlichen des Kreises zu einer Synode zusammentreten, und ihre Wirksamkeit mit einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Garten der saganer Ressourcen-Gesellschaft beschließen. Zu der durch den Abgang des Superintendenten Nehmiz vakant werdende Stelle eines ersten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Dreifaltigkeitskirche haben sich bis jetzt nur wenig Bewerber gefunden, was bei dem geringen Einkommen (die Stelle bringt mit der Superintendentur etwa 800 Thlr.) wohl zu erwarten war.

Oppeln, 10. Juli. Am 7. d. M. feierte der hiesige Männer-Gesangverein sein viertes Stiftungsfest im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler durch Abhaltung einer Liedertafel und eines darauf folgenden Balles. Zum Vortrage kam außer mehreren anderen schönen Liedern der Sängersaal von Julius Otto. Sämmtliche Piecen wurden ungeachtet des sehr geringen Interesses für den Gesang seitens der nichtsingenden Mitglieder — besonders der Damen — welche weit lieber tanzen — präcis und schön vorgetragen.

Am nächstfolgenden Tage, Sonntag, wurde durch eine Wasserfahrt nach der nahe bei Oppeln liegenden Oder-Insel „Bolko" das Fest fortgesetzt. Um 4 Uhr sollten die Anker zweier mit Kränzen und Flaggen geschmückten großen Oder-Kähne zu 100 bis 150 Personen, welche auf dem Mühlgraben am Salz-Magazine bereit lagen, gelichtet werden. Allein der Himmel hatte sich umwölkt und zwei Gewitter waren im Anzuge. Dieser Umstand hätte beinahe die schöne Fahrt vereitelt. Allein der liebe Herrgott im Himmel ist den Sängern gut und er ließ auch deshalb die am Himmel stehenden Gewitter glücklich vorüberziehen und heiteres Wetter eintreten. Um 5 Uhr ging unter Hornmusik und Gesang vor einer großen Masse Zuschauer, die Abfahrt von statten, und nach kaum einer halben Stunde landeten die Kähne an dem Bestimmungs-Orte. Dort war bereits eine Menge Volk versammelt, welche die Ankommenden mit einem Hurrah empfing. In dem recht anmuthigen Buchenwäldchen hatte Hr. Konditor Nentwig in einem Zelte eine Restauration etablirt und reichlich für Essen und Trinken Sorge getragen. Unter diesen schönen Buchen entwickelte sich nun eine so gemüthliche Heiterkeit aller Anwesenden, wie dies in unserem Städtchen, wo der ausgebildetste Kastengeist herrscht, nur selten wahrgenommen wird. Aus jedem Gesichte strahlte Frohsinn und Einigkeit. Es wurde gesungen, musizirt und demnächst auch die verschiedenartigsten Tänze auf grünem Rasen ausgeführt.

Um 9 Uhr Abends wurde die Rückfahrt angetreten und zwar auf der Oder durch die sogenannte Winzge. Auf den Verdecken der Kähne hatte sich eine Masse Herren mit bunten Papierlaternen aufgestellt, was bei der ziemlich bedeutenden Dunkelheit der Nacht durch den Reflex der bunten Lichter im Wasser, dem Ganzen einen fabelhaften Reiz verlieh. Nächstdem wurden die Kähne an mehreren Stellen durch bengalische Flammen beleuchtet, wodurch den vielen Zuschauern auf den Dämmen ein wirklich idyllisches Nachtbild vorgeführt wurde. Gesang und Musik wurde auch auf der Rückfahrt exekutirt, und die Heiterkeit der schwimmenden Gesellschaft machte sich zuletzt noch dadurch Luft, daß dieselbe bei dem Blasen der Pietsch-Polka mit einstimmte: „Pietsch kommt, Pietsch kommt, Pietsch ist schwer beladen." — Vor der großen Oderbrücke wurde ausgestiegen und so endete gegen 11 Uhr der zweite Theil des Stiftungsfestes so schön, wie es kaum vorher dagewesen. Wir hoffen, daß die Gemüthlichkeit des Festes um den Verein ein neues Band geschlungen, welches denselben immer mehr befestigen wird, wenn jeder Einzelne an dem Wahlspruch Seume's festhält:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.

Sonnabend trifft der Hr. Fürstbischof von Breslau hier ein, zu dessen Empfange große Vorbereitungen getroffen werden; ich behalte mir vor, Ihnen über den Einzug zu seiner Zeit zu berichten.

Z. **Ratibor**, 11. Juli. Seit gestern haben wir endlich wieder schönes Wetter, und war es die höchste Zeit, daß es anders geworden. Der anhaltende Regen erfüllte die Landwirthe schon mit bangen Sorgen. Bis jetzt berechtigt der Stand der Saaten, und namentlich auch der der Kartoffeln, zu den besten Erndtehoffnungen. Ein Hagelwetter am Sonntag hat glücklicherweise keinen Schaden angerichtet. Wie in Brieg, so ist auch hier seit Kurzem zu den bereits bestehenden vielen wohlthätigen Vereinen ein Nähverein hinzugetreten. Es hat sich bereits eine ziemliche Anzahl verheiratheter und unverheiratheter Damen demselben angeschlossen. Alle 14 Tage kommen die Mitglieder bei einer derselben zusammen und werden dann aus Stoffen, die die Mitglieder selbst beschaffen, Kleidungsstücke für die Armen gefertigt. Für die Folge wird auch die Einrichtung getroffen werden, daß ein Mitglied als Vorleserin passender Bücher die andern bei der Arbeit unterhalten wird. Da die meisten jungen Damen, welche für diesen Verein wirken, zufällig den Namen Anna haben, so ist der junge Verein das „Annen-Kränzchen" getauft worden. Ein anderer Verein, der binnen Kurzem ins Leben treten, und namentlich den Ehemännern sehr willkommen sein wird, ist ein Anti-Modenverein, und ist nur zu wünschen, daß es demselben gelingen möge, die Mode, dieses vielköpfige Ungeheuer, etwas zu bekämpfen. Auch anderer Orten dürfte gewiß ein Verein, dessen Streben dahin geht, nicht überflüssig sein, da der Absolutismus, welchen die pariser und londoner Modenmamsells ausüben, ein zu großer ist. — Am 5ten k. M. trifft das ganze 2te Ulanen-Regiment hier zur Uebung zusammen. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor hat zu den Uebungen das nöthige Feld bei seinem Gute Raschütz bewilligt und wird dann das sonst so einförmige Leben Ratibors wieder etwas belebter werden. — Bei dem heutigen breslauer Personenzuge kam gleich nach der Ausfahrt aus dem Bahnhofe ein Packwagen aus dem Gleise, und wurde, bis die Maschine zum Stehen kam, noch ein ganzes Stück mitgeschleppt. Glücklicherweise ist dabei kein Mensch gefährdet worden, und fuhr der Zug mit Zurücklassung des Packwagens bald weiter. — Auf den Bahnhöfen Leobschütz und Bauerwitz wurden in voriger Woche die Grundsteine zu den Empfangsgebäuden gelegt, mit den Bauten wird rüstig fortgeschritten, da die Strecke noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden soll. — Seit einigen Tagen gehen hier bedeutende österreichische Extrazüge durch, theils von Oderberg, theils von Kosel her. Heute und morgen kommen bedeutende Truppenmassen aus Galizien zurück, durch. Gestern passirte das Gefolge des Kaisers, die kaiserliche Hofküche rc. die Bahn.

(Notizen aus der Provinz.) * Groß-Strehlitz. Während der Abwesenheit des Herrn Landraths Bürde, der eine Badekur gebraucht, wird Herr Schneider die landräthlichen Geschäfte führen.

† Zobten. Am 8ten d. M. wurde hier das Königsschießen abgehalten. Dasselbe begann mit einer Kirchenparade, welcher auch Seine Excellenz der Herr Finanzminister v. Bodelschwingh beiwohnte. Herr Mende, Adjutant der Bürger-Kavallerie, that den besten Schuß.

= Görlitz. Am 7ten d. Mts. sind nun auch die Reserve-Jäger entlassen worden. — Das Gerücht, daß unsere Stadt auch Artillerie zur Garnison erhalten soll, erhält sich noch immer. — Es soll auf den

Obermühlbergen zum Schutz des Neisse-Ueberganges ein Bollwerk erbaut werden.

≅ Bunzlau. Den getroffenen Bestimmungen zufolge wird, wie der „Fortschritt" meldet, kommenden Sonnabend den 14ten d. das theure landesväterliche Königspaar bei uns mittelst Extrazuges gegen 2 Uhr eintreffen und nach kurzem Aufenthalt zum Diner, während dem die Reiseeffekten übertragen werden, mit Extrapost die Reise nach Erdmannsdorf fortsetzen. Der Gesundheitszustand des Monarchen, welcher bekanntlich letzter Zeit öfter an Fieberzufällen litt, ist nun so weit hergestellt und befriedigend, daß die längst projektirte Reise nicht nur ohne Gefährde, sondern ärztlicherseits auch ein Wechsel der umgebenden Luft, namentlich ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in der gesunden Gebirgsgegend angerathen worden ist. Dem Vernehmen nach wird das hohe königliche Paar in Erdmannsdorf 3—4 Wochen verweilen und von dort aus kleine Gebirgsexkursionen machen. — Freunde interessanter Erfindungen mögen sich die mit Herrn Optikus Kapellen aus Köln am Rhein hier im Gasthofe zum „Schwarzen Adler" eingetroffenen Stereoscope anschauen, eine Erfindung, die gegenwärtig in Berlin für vieles Geld produzirt wird und wirklich auch höchst überraschende, angenehme Unterhaltung gewährt.

Feuilleton.

Schlesisches Jubel-Gesangfest am 31. Juli, 1. und 2. August in Breslau.

§ **Breslau**, 11. Juli. Nachdem seitens der sämmtlichen Vereine, die zu dem großen Verbande der schlesischen Gesang- und Musikfeste gehören, beschlossen worden, daß das 25jährige Bestehen dieses Verbandes (das erste schlesische Gesangfest wurde 1830 zu Kynau abgehalten) in Breslau in großartiger Weise gefeiert werden solle, wurden schon zu Ende vorigen Jahres seitens des Vereins-Dirigenten, Herrn Musikdirektors Siegert, vorläufige Unterredungen mit Männern, die entweder von Einfluß oder von warmem Eifer für dieses nützliche Unternehmen beseelt waren, abgehalten, um darüber klar zu werden, ob man in jeder Beziehung unter den obwaltenden allgemeinen und lokalen Verhältnissen Aussicht auf einen günstigen Erfolg habe. Das Resultat dieser Erwägungen war ein günstiges, und so lud denn Herr Musikdirektor Siegert im Namen und Auftrage der Repräsentanten der Vereine eine Anzahl hochgestellter, einflußreicher und für den guten Zweck warm fühlender Männer zu einer General-Versammlung ein, welche am 25. Mai im Fürstensaale des Rathhauses stattfand. — Aus dieser General-Versammlung ging ein engeres Komite hervor, welches die Angelegenheiten im Allgemeinen leiten soll und welches gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern besteht:

Hrn. Dr. Alberti, königl. Kreisphysikus zu Jauer (Vereins-Repräsentant); Hrn. Konrektor Balsam zu Liegnitz (Vereins-Repräsentant); Hrn. Sem.-Direktor Baucke zu Breslau; Hrn. Stadtrath Becker dgl.; Hrn. Organist Berthold dgl.; Hrn. Dom-Kapellmeister Brosig dgl.; Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath und Ober-Bürgermeister Elwanger dgl.; Hrn. Landrath v. Ende dgl.; Hrn. Geh. Justizrath und General-Landschafts-Syndikus v. Görtz dgl.; Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath Heinke dgl.; Hrn. Superintendent und Pastor pr. Heinrich dgl.; Hrn. Musik-Direktor Hesse dgl.; Hrn. Pfefferküchler-Aeltesten Hipauf dgl.; Hrn. General-Landschafts-Syndikus Hübner dgl.; Hrn. Kantor Kahl dgl.; Hrn. Rektor Dr. Kayser zu Landeshut (Vereins-Repräsentant); Hrn. Polizei-Präsident v. Kehler zu Breslau; Hrn. Musik-Direktor Dr. Mosewius dgl.; Hrn. Kanonikus Neukirch dgl.; Hrn. Stadtrath Pulvermacher dgl; Hrn. Sem.-Musik-Lehrer Schnabel dgl.; Hrn. Musik-Direktor Siegert dgl.; Hrn. Dr. Weis dgl.

Vorsitzender dieses Komite's ist Herr Geh. Ober-Regier.-Rath und Ober-Bürgermeister Elwanger, die beiden Stellvertreter desselben sind die Herren Geh. Justizrath u. Gen.-Landsch.-Syndikus v. Görtz und Stadtrath Becker; Protokollführer Dr. Weis. Das Komite hat nun allwöchentlich, mit Ausnahme einer Unterbrechung, Sitzungen abgehalten und zwar am 2., 9., 16. Juni und 7. Juli. Aus diesen Berathungen gingen nun folgende Bestimmungen hervor:

Das Jubelfest wird am 31. Juli und 1. und 2. August abgehalten.

I. Am 31. Juli findet ein großes Konzert in der kolossalen neuen Halle des Schießwerdergartens statt. Vorläufig ist festgesetzt, daß die C-moll-Sinfonie von Beethoven, die Jubel-Ouvertüre von Weber und eine Phantasie von Beethoven für Klavier, Orchester und Sängerchor hier zur Aufführung kommen soll. In Bezug auf Solopiecen konnten natürlich noch keine Bestimmungen getroffen werden, da mit den betreffenden Künstlern und Künstlerinnen noch Unterhandlungen obschweben. Doch steht die Mitwirkung der hiesigen Opernkräfte, sowohl der Kapelle wie dem Orchester, als der sehr schätzenswerthen Gesangkräfte für die Soli's in Aussicht, so wie auch die Mitwirkung der Frau Dr. Mampe (Emma Babnigg) und des Fräul. Geisthardt erwartet wird. Die Direktion bei dem Konzert haben die Herren Musikdirektor Hesse und Kapellmeister Seidelmann übernommen.

II. Am 1. August findet das Gesangfest ebenfalls in der großen Halle des Schießwerders und zwar, wie das Konzert, bei brillanter Beleuchtung Abends statt. — Ein Choral eröffnet die Aufführung, deren Hauptpiecen „Salomons Tempelweihe" von Titl, die „Eherne Schlange", Oratorium von Löwe und ein großer Hymnus von Neidhardt mit Begleitung von Blechinstrumenten sind. Den imposanten Chor dürften nach jetziger Abschätzung 6—800 kräftige Männerstimmen bilden, denn bereits vor 3 Wochen waren bei Herrn Musikdirektor Siegert über 500 Sänger angemeldet, und noch sind von mehreren bedeutenden Orten, als wie von Liegnitz und Hirschberg, Anmeldungen zu erwarten. Die Solostimmen dürften von unseren beliebtesten Mitgliedern der Oper übernommen werden. — Die Leitung dieser Aufführung hat Hr. Musikdirektor Siegert.

III. Am 2. August Nachmittags findet im Garten des Schießwerders die Liedertafel statt, bei welcher theils einzelne Vereine, theils der vereinte Chor Männergesänge (mit und ohne Instrumentalbegleitung) aufführen werden.

Abends giebt die hiesige Theater-Direktion zu Ehren des Jubel-Gesang-Festes eine Festvorstellung im Theater.

Da voraussichtlich sehr viele Freunde der Musik aus der Provinz hierher kommen werden, um sich diesen so seltenen als schönen Genuß zu verschaffen, so sollen in die verschiedenen Städte, namentlich der Kreise, in denen sich die schlesischen Musikfeste bewegt haben, Abonnements-Billets gesendet werden, durch deren Ankauf besonders Familienväter etc. sich und ihrer Familie den Genuß verhältnißmäßig wohlfeiler verschaffen können. Es werden nämlich hier sowie in der Provinz jetzt Billets ausgegeben, die für alle drei Aufführungen gültig sind und nicht mehr als einen Thaler kosten, in der That ein außerordentlich billiger Satz gegenüber den Musikfesten am Rhein und der Elbe, bei denen das Billet zu jeder einzelnen Aufführung 1—3 Thlr. kostet. Diese Billets werden aber nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt verkauft, dann tritt der Verkauf des einzelnen Billets zu jeder Aufführung an die Stelle, und zwar soll das Billet zum Konzert 20 Sgr., das Billet zum Gesangfest ebenfalls 20 Sgr. und das Billet zur Liedertafel 5 Sgr. kosten.

Berlin. Herr Dawison hat sich nach Beendigung seines hiesigen anstrengenden Gastspiels nach Kösen zu einer kurzen Erholung begeben, worauf er in sein Engagement am dresdner Hoftheater zurückkehrt. Hier hat der Künstler nach zwölfmaligem Auftreten eine Einnahme von 2660 Thalern gehabt, und trotz des ihm kontraktlich gezahlten dritten Theils der Gesammteinnahme die höchsten Einnahmen erzielt, welche die königliche Theaterkasse je im Monat Juni gemacht hat. — Es dürften in dem Scheiden des gefeierten Gastes einige Notizen über seinen Lebenslauf nicht ganz ungeeignet erscheinen, wir theilen daher hierüber Folgendes mit: Bogumil Dawison wurde 1818 in Warschau geboren. Die Verhältnisse seiner Eltern waren nicht glänzend, so daß der Knabe Dawison schon früh auf sich selbst angewiesen war und bereits im zwölften Lebensjahr als Abschreiber bei einem Sequestrator eintrat. Der rastlose Geist des Knaben erhielt ihn in unausgesetzter Thätigkeit, namentlich suchte er sich in fremden Sprachen auszubilden, das Deutsche wie das Französische erlernte er fast ohne fremde Beihilfe. Im Jahre 1833 wurde ihm das Amt eines Korrektors bei der in Warschau erscheinenden polnischen Zeitung übertragen, 1835 trat er bei der Redaktion desselben Blattes ein und besuchte zugleich die in Warschau bestehende Theaterschule. Im Jahre 1837 debütirte Dawison zum erstenmale auf der polnischen Bühne in einer bedeutenden Rolle, was sein Engagement mit einer Monatsgage von 15 Thlr. zur Folge hatte. 1838 ging er zum polnischen Theater in Wilna, 1840 nach Lemberg. Die polnische Bühne genügte dem Drange seines Talentes nicht, und so machte Dawison im Jahre 1844, ebenfalls in Lemberg, den ersten Versuch in deutscher Sprache mit sehr ungenügendem Erfolge, namentlich von seinen deutschen Kollegen förmlich verhöhnt. Aber der kunstsinnige Graf Skarbek in Lemberg erkannte Dawisons Talent und schickte ihn 1845 zur Ausbildung nach Deutschland und Frankreich. Zurückgekehrt und noch immer nicht im Stande, seinen Uebertritt zur deutschen Bühne zu erreichen, verfiel Dawison in Wahnsinn. Bald hergestellt, trat er wieder eine Reise nach Deutschland (1846) an, um dort Engagement zu suchen. Von den Theater-Vorständen in Breslau, Stettin, selbst in Brieg, Ohlau, Strehlen mit Achselzucken zurückgewiesen, kam der Künstler nach Berlin, wo seine Mißerfolge ihn aufs Krankenlager warfen. In Berlin gelang es ihm, die Bekanntschaft des Herrn Louis Schneider zu machen, der sich augenblicklich für den intelligenten und feurigen jungen Künstler interessirte. Dawison war damals zweifelhaft, ob er sich statt der deutschen nicht der französischen Bühne zuwenden solle. Herr Schneider bestimmte ihn, seinem ursprünglichen Plane treu zu bleiben und empfahl ihn an Herrn Maurice, damaligen Direktor des Thalia-Theaters in Hamburg, der keinen Anstand nahm, solcher Kompetenz Gehör zu geben. Dawison ging also ans Thalia-Theater als erster Held und Liebhaber. 1848 erlangte Dawison sein erstes Gastspiel auf einer andern deutschen Bühne, in Braunschweig. 1849 wurde er von Laube nach Wien berufen, wo seine Gastrollen ein Engagement zur Folge hatten. Hier trat er bald in das Charakterfach über. Wie er die Gunst des Publikums gleichsam im Sturm eroberte, welche Erfolge er seitdem auf den bedeutendsten Bühnen errang, gehört der neueren Theatergeschichte an. (Zeit.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ [Jahresbericht der berliner Kaufmannschaft.] Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin haben in ihrem Bericht des letzten Jahres an das Ministerium wichtige Aufschlüsse über den Handel und Verkehr unserer Stadt gegeben, aus welchen in Verbindung mit anderen beachtenswerthen Wahrnehmungen hier Mittheilungen gemacht werden sollen. Es hat sich hiernach ein großer Theil der hauptstädtischen Industrie unter der Einwirkung des vergangenen Jahres bedrückt gefunden, und weniger aus der Unsicherheit der politischen Zukunft, welche sehr bald einem durchdringenden Vertrauen auf die preußische Politik Platz machte, als wegen der Theuerung der Lebensmittel und vorzugsweise wegen der Stockung der überseeischen Handelsbeziehungen, da die amerikanischen und australischen Märkte durch die großen Waaren-Ausfuhren aus Europa überführt worden waren. Doch blieb die Ursache der ungünstigen Verhältnisse für die Industrie und den Verkehr nicht ohne gute Einwirkung auf einzelne Handelszweige. So nahm der Produkten- und Spiritushandel einen ganz außerordentlichen und noch nicht dagewesenen Aufschwung. Der Fonds-, Aktien- und Wechselhandel gewann auf der einen Seite, was er auf der andern verloren hatte. Der für Berlin wichtigste Industriezweig ist offenbar die Maschinenbauerei, welche circa 18,000 Menschen ernährt.*) Sie fand nur in der ersten Hälfte des Jahres einige Stockung und hob sich in der zweiten wieder zu ihrem gewöhnlichen Umfange. Da die Maschinenbauerei fast jährlich so geringen Schwankungen unterworfen ist, so kann man annehmen, daß sie überhaupt im vergangenen Jahre an ihrer Blüthe nichts verloren hat. Das Gleiche ist von dem Handel mit Eisen und Metallen und von dem Assecuranz-Geschäfte zu sagen. Andere Handelszweige, wie der Kolonial- und Material-Waaren-Handel sahen sich auf den lokalen Bedarf beschränkt. Aber unter der fabrizirenden Industrie sind nur wenige Zweige, etwa die Fabrikanten von kurzen Waaren, von Teppichen, Papier und Tabak, die nicht von dem Drucke der Zeit heftig afficirt worden wären. Fast die ganze Manufaktur hat auf das Tiefste die ungünstig einwirkenden Umstände des vergangenen Jahres gefühlt.

Durch die Theuerung der Lebensmittel wurden die Haushaltungen zu Einschränkungen gezwungen, und die Fabrikation fand deshalb, obschon die Preise sehr gedrückt waren, am Orte selbst nur sehr geringen Absatz, der sonst von sehr großer Bedeutung ist. Nur einigen Ersatz fand sie dadurch, daß viele Einkäufe vom Lande her gemacht wurden, da der Landmann durch die Höhe der Lebensmittelpreise sehr bedeutend gewann. — Die Absatz-Stockung auf den überseeischen Märkten war um so empfindlicher, da, durch die starke Ausfuhr des Jahres 1853 bewogen, viele Fabrik-Besitzer ihre Etablissements in Hoffnung auf weiter günstige Geschäfte nicht unbedeutend erweitert hatten.

Das anfänglich stattgefundene Mißtrauen in den politischen Verhältnissen schwand später, und ein Beleg hierfür ist in der neu erwachten Baulust zu sehen, die hier stets schwindet, wenn die Verhältnisse unsicher sind, und die sofort zurückkehrt, wenn sie wieder Vertrauen erwecken. Es sind daher wieder sehr viele Bauten im vergangenen Jahre theils ausgeführt, theils begonnen worden, welche in diesem Jahre fortgesetzt werden. Wenn sich für Bauten Kapitalien fanden, so wurden sie doch nur mit Schwierigkeit für den Fonds-, Aktien- und Wechselhandel erzielt, da sich die spekulirenden Kapitalisten mehr den neuen Anleihen zuwandten, und dabei nicht geringen Gewinn machten.

Was die kriegerischen Verwickelungen im Osten selbst betrifft, so hatten sie einen verschiedenartigen Einfluß. Die Blokade in der Ostsee brachte einigen Häusern, die von Rußland zur See bezogen, einen effektiven Schaden; unter der kriegerischen Anspannung Rußlands und Polens beschränkte sich der Absatz unserer Seiden- und anderer Manufakturen wesentlich; das Verbot der Geldausfuhr brachte ernstliche Nachtheile; Forderungen der diesseitigen Kaufleute konnten nur mit großen Verlusten eingezogen werden; die Okkupation der Donaufürstenthümer schnitt mehreren Industrien, namentlich den Manufakturen und den Möbeln einen Markt ab, der auf direktem und indirektem Wege von hier aus fleißig beschickt wird. Erst mit der Räumung der Donauländer fingen sich theilweise die Verhältnisse wieder zu regeln an. Auf der anderen Seite sahen wir unter der Blokade russischer Häfen den Transit-Verkehr zu Lande von und nach Rußland zunehmen und die militärischen Bedürfnisse Oesterreichs, zum Theil auch seine minder günstige Erndte, zogen Häute, Leder und Produkte des Landbaues nach den Gegenden, wo seine Truppen sich konzentrirten. Diese Umstände haben selbst der sonst bei uns ganz brach liegenden Spedition einige Lebhaftigkeit gegeben. — Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die geringen Vortheile, die sich auf dieser Seite herausstellen, gegen die namhaften Verluste nicht aufkommen, welche die Störung des ohnehin so vielfach gehemmten Absatzes unserer Industrie nach Polen und Rußland und die Vertheuerung mehrerer wichtiger Materialien zur Folge hatten.

Die Beziehungen zu dem Auslande gaben in Folge neuer Verträge mit demselben und in Folge von Herabsetzung der Einfuhr daselbst Hoffnung zu großer Hebung in dem Verkehre mit dem Auslande. Diese Hoffnung hat sich aber bis jetzt eigentlich erst in dem Anschluß Hannovers und Oldenburg's an den Zollverein bewahrheitet. Diese Länder sind für unsere fabrizirende Industrie ein noch günstigerer Markt geworden, als er vorher gewesen war. Der Vertrag mit Oesterreich hat dagegen erst geringen wirklichen Nutzen in einigem Absatz von Oel und wenigen Manufakturwaaren gehabt. Der Absatz von Leder nach Oesterreich ist nur aus dem größeren Bedarf zu militärischen Ausrüstungen erfolgt und er kann nur als vorübergehend angesehen werden. Durch die Ausfuhr von Roheisen und fettester Kohle aus Schlesien wird für Berlin der Bedarf an diesen Materialien vertheuert. Seinerseits fängt Oesterreich an, uns mit Butter zu versorgen; der Bezug von Vieh von dort lohnt sich bis jetzt noch nicht. — Die Fortschritte anderer Mächte in der Richtung einer liberaler Zollgesetzgebung sind in der letzten Zeit nicht von Belang gewesen. Rußland erließ von seinen Zöllen am 5. Juli v. J. ungefähr 25 % auf eine größere Anzahl von Artikeln, um bei der Blokade seiner Häfen die vermehrten Kosten des Landtransportes auszugleichen; der gesetzliche Verkehr hat davon so gut als keine Wirkung verspürt. — In die Solidarität des französischen Schutzzoll-Systems hat das Bedürfniß des Augenblicks mehrere Lücken gemacht; unser Spiritushandel hatte davon einige Vortheile, doch nicht in dem erwarteten Maße. Englands Steuern und Zölle erschweren noch heute unserem Papier und unserer Seide den Eingang. — Was die überseeischen Länder betrifft, so sind leider die Zollermäßigungen, die das Repräsentantenhaus der vereinigten Staaten von Nordamerika bereits genehmigt hatte, an dem Widerstande des Senates gescheitert. Brasilien, das für den Absatz des Zollvereins und auch des hiesigen Platzes seit einigen Jahren ergiebiger zu werden scheint, ist noch mit Revision seines höchst komplizirten Tarifs beschäftigt.

Für die Zollvertrags-Verhältnisse mit andern Ländern bleiben daher noch manche und sehr gegründete Wünsche. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ersuchen deshalb die Staatsregierung für den Fall, daß der Zwischenzoll zwischen Oesterreich und dem Zollverein einer Revision unterworfen werden könnte, bei denselben darauf hinzuwirken, daß die österreichischen Zölle auf unsere Manufakturwaaren, und namentlich auf Teppiche und Kattundruckwaaren eine Herabsetzung erfahren. Für die Leder-Fabrikation würde eine gänzliche Aufhebung des beiderseitigen Zwischenzolles von Wichtigkeit sein, da die rohen Leder zum großen Theil aus Oesterreich kommen. Bei der Theuerung des Fleisches würde eine Herabsetzung oder eine gänzliche Aufhebung des Zolles auf Vieh von großer Bedeutung sein, da mit der erleichterten Einfuhr des österreichischen Viehes nach Preußen die Mästung von magerem Vieh an Umfang gewinnen würde. — Die oftmals laut gewordenen Wünsche, daß die Grenzen Rußlands für den Handel, und zwar noch mehr als durch jene oben erwähnte Tarif-Ermäßigung bezweckt ist, erschlossen werden möchten, werden von Neuem wiederholt, und um so mehr Gewicht darauf gelegt, weil unter den jetzigen Verhältnissen ein günstiger Zeitpunkt gekommen sei, in welchem dahin gehende Verhandlungen Erfolg versprechen würden. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß das preußische Gouvernement dennoch keine Veranlassung zur Anknüpfung der gewünschten Verhandlungen finden dürfte, da eine Uebereinkunft vom Jahre 1815 mit Rußland besteht, die uns die russischen Grenzen erschließt, aber freilich nicht zur Ausführung gekommen ist. Durch neue Zusagen würde voraussichtlich nichts weiter gewonnen werden, als daß Rußland so lange seinen Tarif herabsetzt, als die Verhältnisse es fordern. Es ist sicherer, wenn das preußische Gouvernement Rußlands Entgegenkommen bei weiterer Herabsetzung des Tarifs abwartet, und von derselben der Vortheil gezogen wird, der sich darbietet. — Was im Osten Rußland thut, geschieht im Westen von Frankreich, und es ist auch nach dorthin keine weit gehende Aussicht vorhanden, daß die hohen französischen Tarifsätze eine baldige Herabsetzung erfahren werden. Nichtsdestoweniger ist zu erwähnen, daß namentlich auch die bei uns so überaus vielseitige und blühende Fabrikation kurzer Waaren die Beachtung der königlichen Staatsregierung auf sich lenkt, falls sich Gelegenheit zu einer Ermäßigung französischer Zölle darbieten sollte. In Betreff des fortlaufenden Iterum censeo des Sundzolles läßt die hiesige Kaufmannschaft ebenfalls ihre Wünsche laut werden und deutet darauf hin, daß für Beseitigung oder Ablösung desselben jetzt wieder ein sehr geeigneter Zeitpunkt eingetreten ist, und zweifelt nicht, daß der Staatsregierung bei der ernsten Sorge, die sie stets den Handels-Interessen zuwendet, auch die entschiedene Absicht nicht fremd ist, jede günstige Gelegenheit zur Erlösung und Erleichterung des Handels von dieser Fessel zu ergreifen.

*) Nach den amtlich angestellten Ermittelungen über den Verbrauch der berliner Maschinenbauanstalten an Roheisen, Schmiedeeisen in den verschiedenen Dimensionen, an Blechen u. s. w. kann das Quantum gegenwärtig auf 450,000 Ctr. jährlich angenommen werden. Der größte Theil des zur Anschaffung dieses Quantums erforderlichen Geldbetrages, mehr als eine Million Thaler, wird für die Bezüge vom Auslande verwandt. In den drei großen Instituten der Borsigschen Fabrik wird eine Menge von über 370,000 Ctr. jährlich verarbeitet. Der Absatz aus den hiesigen Maschinenbauanstalten erstreckt sich auf die östlichen Provinzen Preußens und die sämmtlichen Zollvereinsstaaten, so wie auf Oesterreich, Rußland und Schweden. Die Zollvereinsstaaten und Oesterreich beziehen von hier besonders die Maschinen zur Fabrikation von Wollen- und Baumwollenwaaren, Druckmaschinen aller Art und Lokomotiven; außerdem gehen nach Oesterreich und Rußland vorzüglich Maschinen für die Fabrikation von Rübenzucker, für Brennereien, so wie Mühlenwerke, die ersten namentlich nach der Gegend von Warschau und dem südlichen Rußland (Gouv. Kiew).

C. In Folge der verschiedenen Klagen preußischer Industriellen wegen der Tarifanwendung auf der österreichischen Grenze haben, wie wir kürzlich meldeten, Verhandlungen geschwebt, die auch jetzt noch nicht völlig zum Abschluß gelangt sind. In Beziehung auf einen speziell hervorgehobenen Gegenstand ist jedoch bereits eine Verständigung mit der österreichischen Regierung dahin erzielt, daß der beim Zwischenverkehr für polirte, abgeschliffene und lackirte Eisenwaaren, auch wenn sie mit Bein, Horn u. s. w. verbunden sind, zur Anwendung kommende ermäßigte Eingangszoll auch auf nicht polirte, nicht abgeschliffene und nicht lackirte (gefirnißte) Eisenwaaren Anwendung finden soll. Für die Fabrikate eiserner Kurzwaaren in den industriellen Gegenden unserer westlichen Provinzen ist diese Konzession der österreichischen Zollverwaltung von nicht geringer Wichtigkeit. Man hofft, daß ihr bald andere folgen werden.

[Der Eisenzoll.] Die von verschiedenen Zeitungen vor kurzem gegebene Nachricht, daß die preußische Regierung den übrigen Zollvereins-Regierungen eine erhebliche Herabsetzung des Eisenzolles in einem Cirkular vorgeschlagen habe, ist, wie man von unterrichteter Seite versichert, nicht begründet. Allerdings hat Preußen seit der vorletzten Zollkonferenz die Eisenzollfrage nicht außer Acht gelassen und auch vielfach mit den gleichgesinnten Zollvereinsregierungen über die weitere Behandlung dieser Frage auf diplomatischem Wege verkehrt. Wie es heißt, soll sogar Kurhessen sich bereit erklärt haben, die preußischen Anträge bezüglich des Eisenzolles künftig zu unterstützen, wenn ihm dagegen anderweite Konzessionen gemacht würden. Von den übrigen Gegnern der Ermäßigung der Eisenzölle ist eine Nachgiebigkeit nicht zu erwarten. In Anbetracht dessen hat die preußische Regierung in Erwägung gezogen, ob nicht das System der Rückvergütungen, wie es jetzt bereits in Bezug auf den Schiffsbau besteht, weiter auszudehnen sei. Für diesen Zweck sind die nöthigen Materialien gesammelt und es dürfte dieser Umstand zu dem Gerücht von dem mehrfach erwähnten Cirkular Veranlassung gegeben haben. Wir zweifeln übrigens, daß die Ausdehnung des Systems der Rückvergütungen seitens der übrigen Zollvereinsregierungen Zustimmung findet und bemerken, daß die Schiffbauer in den Ostseeprovinzen wenig Werth auf diese Maßregel legen.

r. **Breslau**, 12. Juli. [Zum Seidenbau. — Musterrauperei.] Was so Viele möchten und wünschten, um auf einen grünen Zweig zu kommen, nämlich Seide zu spinnen, geschieht jetzt von den ca. 22,000 Bewohnern des kleinen Saales im Tempelgarten, nur mit dem Unterschiede, daß sie vom grünen Zweige des Maulbeerbaumes sich auf die Steigeleitern flüchten, um in aller Ruhe und Gemüthlichkeit ihr letztes Häuschen zu bauen. Wenn man sich sonst ein Haus baut, ist man rüstig und munter, die Seidenraupe aber ist träge, und oft kommt es vor, daß sie zu faul ist, einen Cocon zu spinnen und verschleppt die Seide. Dies Alles ist nun im Tempelgarten zu sehen. Der Fleiß von 6 Wochen wird jetzt belohnt. Wer erkennt die Raupen seit der Geburt wieder, wie häßlich damals, wie schön glänzend durchsichtig jetzt. Welche Kolonien legen die Raupen auf den Steigeleitern an, wo nur ein Plätzchen zum Cocon sich vorfindet, sitzt gewiß eine Raupe und spinnt Seide, sie spinnt einen 1600 Ellen langen Faden, der nur durch Ungeschicklichkeit eines Haspiers abreißen kann. Wer da also lernen will, Seide zu spinnen, gehe in den Tempelgarten, lange wird es nicht mehr währen und die Cocons werden aus dem Tempelgarten verschwinden. Der Eintritt ist Früh von 10 Uhr bis Abends 5 Uhr dem Publikum offen.

† **Breslau**, 12. Juli. Die Börse blieb heute flau gestimmt und die Course waren meist rückgängig. Das Geschäft sehr schwach. Fonds matt.

C. [Produktenmarkt.] Unser Markt war heute des starken Regenwetters wegen wenig belebt, die Zufuhr war nicht belangreich und feine Sorten erfuhren theilweise eine Erhöhung im Preise, die sich besonders bei Gerste bemerkbar machte.

Ob der Regen die nahe Ernte beeinträchtigt? war heute eine oftmals aufgeworfene Frage, die sich aber wohl mit Nein beantworten läßt. Länger anhaltendes nasses Wetter könnte allerdings Nachtheile hervorbringen.

Weizen, weißer ord. wurde mit 86—104 Sgr., mittler bis feiner 108 bis 114 Sgr., gelber ord. mit 86—102 Sgr., mittler bis feiner 105—112 Sgr. bezahlt. — Roggen ord. 76—81 Sgr., mittler 82—83 Sgr., feiner 84 bis 85 Sgr. — Gerste ord. 55 Sgr., mittle 60 Sgr., 75—76pfd. 64 Sgr. — Hafer 34—44 Sgr. — Erbsen 72—80 Sgr. pro Scheffel.

Oelsaaten auf Lieferung ohne Handel; Winterrübs bedang, heute geliefert, 118—120 Sgr., feinste Waare bis 125 Sgr. — Rüböl ohne Umsatz.

Spiritus unverändert im Werth, loco und pr. Juli 14 5/6 Thlr. Gld.

Zink ohne Offerten.

Wasserstand.

Breslau, 12. Juli. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 5 F. — Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 320 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. Juli 1855.

Eisenbahn-Zeitung.

Der „Aktionär" bespricht in seiner neuesten Nummer die „Kosel-Oderberger Bahn" wie folgt:

Die Eisenbahnen werden ihre Aufgabe erst dann erfüllen, wenn sie mit ihrer belebenden Kraft in die industriellen Landestheile hineinreichen und dieselben in das große Netz der Eisenbahnstraßen hereinziehen. Die Kosel-Oderberger Bahndirektion scheint sich diesen Grundsatz im vollsten Maße angeeignet zu haben, denn der am 27. Juni in Ratibor stattgehabten General-Versammlung lagen eine Reihe von Anträgen zur Gehmigung vor, welche sämmtlich den Zweck einer unmittelbaren Verbindung nicht blos mit industriellen Bezirken, sondern auch mit den einzelnen industriellen Unternehmungen verfolgen. Die Direktion erwartet auf diese Weise, daß der innere Verkehr nach dem Ausbau der in Angriff genommenen Bahnen sich so sehr heben wird, um den Ausfall zu decken, welcher zu befürchten steht, wenn die Eröffnung der oderberg-oswienczimer Linie erfolgt sein wird, einer Linie, welche den Durchgangsverkehr aus Oesterreich nach Galizien auf der kosel-oderberger und oberschlesischen Bahn fast ganz beseitigen wird. Es wird daher rüstig an dem Ausbau der beiden Zweigbahnen von Nendza nach Nikolai und von Ratibor nach Leobschütz gearbeitet. Außerdem steht aber noch die Inangriffnahme neuer Projekte in naher Aussicht.

Die Zweigbahnstrecke zwischen Nikolai und Idahütte muß auf Verlangen des Ministeriums erbaut werden. Sie wird durch den Anschluß an die oberschlesische Bahn die Verbindung mit den Erzfeldern bei Tarnowitz und Beuthen gewähren, wird einen Theil des Verkehrs ohne Vergrößerung der Betriebsmittel von dort auf die Zweigbahn Nikolai-Nendza leiten und den Bedarf an guß- und schmiedeeisernen Fabrikaten eher auf die eigene Bahn bringen, also die Transportkosten derselben bedeutend vermindern. Ferner wird der Industrie ein neues ergiebiges Feld durch diese Bahn eröffnet. Es liegen nämlich in dem Reviere von Czioffeck bis Nikolai über den Kohlen mächtige Thoneisensteinlager, die so lange unbenützt bleiben müssen, bis die erleichterte Kommunikation den zur Fabrikation nothwendigen Zusatz der milden tarnowitzer Eisenerze und Kalk gestattet. Veranschlagt ist diese Bahn zu 250,000 Thlr. Die Zweigbahn Badegrube-Mittel-Laszisk soll dazu dienen, die von den fürstlich plesser Kohlenfeldern eingeschlossenen, schon im Betriebe befindlichen 9 Gruben an die Hauptbahn anzuschließen, und außerdem die Möglichkeit gewähren, nächst der Berührung der bei Wyrow gelegenen Brüche von feuerfestem Sandstein (Gestellstein) eine Linie in das Weichselthal bis Pleß eventuell zum Anschluß an die Nordbahn bei Dziedzitz zu bilden. An diesem Punkte mündet zugleich ein Zweig der Nordbahn von Bielitz und Biala ein — zwei bedeutende Fabrikorte, die ihren Bedarf an Kohlen aus dem nikolaier Reviere beziehen. Die Bahn ist ¾ Meilen lang und nach Erfahrungssätzen auf 200,000 Thlr. veranschlagt.

Um den Kohlen aus dem rybniker und nikolaier Reviere, welche am längsten auf der kosel-oderberger Bahn transportirt werden, auch einen Absatz nach Norden, und zwar Breslau, Berlin 2c. zu ermöglichen und zu sichern, ist eine unmittelbare Verbindung der Bahn mit der Oder nothwendig. Dieselbe wird erreicht durch eine Geleisanlage vom koseler Bahnhofe bis an den Klodnitzkanal, resp. bis an die Oder. Die Kosten für die Erdarbeiten und Brückenbau bis an den Kanal sind auf 20,000 Thlr. veranschlagt. Da Ende dieses Jahres die Linien Leobschütz-Czernitz und Czernitz-Nikolai, mit Ausnahme des Tunnels, in Betrieb gesetzt werden können, so ist eine Verbindung beider zu baldiger Verzinsung des Anlagekapitals von großer Wichtigkeit. Es ist deshalb eine Interimsbahn zwischen der Leo- und Charlottengrube bearbeitet worden. Dieselbe wird 900° lang und unter der Berücksichtigung, daß das Oberbaumaterial demnächst bei der definitiven Bahn wieder zur Anwendung kommt, etwa 20,000 Thlr. kosten. Ferner hat die Direktion eine Verbindung mit Neisse und Frankenstein, zum Anschluß an die spätere schweidnitz-glazer Linie im Auge. Dieselbe wird bei der schon jetzt erbauten Linie Ratibor-Leobschütz, als deren natürlichen Ausgangspunkt sie zu betrachten ist, zur Nothwendigkeit, indem sie bei eigener schon in jenen Jahren genügend nachgewiesener Rentabilität auch die der Wilhelms-Zweigbahn unterstützt und sichert. Sie verbindet die reichen Gebirgsgegenden Schlesiens, Oesterreichs und Böhmens mit dem flachen Lande und dessen Hauptverkehrsorten, bildet die Vermittelung zwischen den erzeugenden und konsumirenden Theilen Schlesiens, und gewährt den Vortheil, auf der Wilhelms-Zweigbahn, als dem kürzesten Wege, die Kohlen in die holzarmen Gegenden zu bringen. Der Konsum an Kohlen, theils direkt aus den Kohlenrevieren, theils aus dem neisser Depot, ist schon jetzt ein ziemlich großer, wird aber noch größere Dimensionen annehmen, wenn die kosel-oderberger Bahn die Kohlen mit einem Transport von vierzehn Meilen auf eigenen Geleisen, auf einem um 7 Meilen näheren direkten Wege von Nikolai nach Neisse führen und um ein Bedeutendes billiger liefern kann, als die Nachbarbahn. Dieser Kohlenbedarf, wie der jährliche Transport von einigen 100,000 Ctrn. Fabrikwaaren nach der leipziger und frankfurter Messe und fast eben so viel rohen Materials, der Getreide- und Garnhandel, sind Faktoren, die ohne große Berechnung die Rentabilität dieser Strecke außer Frage stellen. Die Vortheile dieser Linie in Beziehung auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse sind schon vom Ministerium gewürdigt, und ist in Folge dessen die Erlaubniß zu den Vorarbeiten für diesen Zweck ertheilt worden. Es würden dieselben sich auf eine Trace von Leobschütz über Pommerswitz, Neustadt, Altewalde, Neisse mit einer Abzweigung nach Ziegenhals erstrecken. Letztere dient zum Anschluß an eine nach Freiwaldau und Hohenstadt projektirte Linie, welche wieder zum direkten Anschluß mit den österreichischen Bahnen führen würde.

Das Direktorium beantragte, gestützt auf diese Darlegungen, die Bewilligung eines durch Ausgabe von Prioritäts-Aktien zu beschaffenden Baukapitals von 2 Millionen Thalern, welche die Versammlung auch genehmigte und zwar unter Zustimmung zu dem Kostenanschlage. Eben so genehmigte sie die Kostenanschläge für verschiedene Bauten in Bahnhöfen und Anlagen von Doppelgeleisen im Betrage von 650,498 Thlr., sowie den Kostenanschlag auf die Nachforderung auf die Strecke Ratibor-Leobschütz mit 336,000 Thlr. Die Zweigbahn Nikolai-Idahütte wurde bedingungsweise genehmigt. Die Zweigbahn Badegrube-Mittel-Lazisk wurde beschlossen, jedoch soll das Direktorium von den Gruben-Interessenten eine Gegenleistung zu erlangen suchen. Das Geleis vom Bahnhofe Kosel nach Schleuse Nr. 1 soll auf's Rascheste ausgeführt werden. Die Interimsbahn zur Verbindung der Leo- und Charlottengrube wurde bewilligt. Die für die Vorarbeiten der Strecke von Leobschütz nach Neisse geforderten 10,000 Thlr. erhielten nur eine einfache Majorität mit 385 gegen 333 Stimmen. Der Rest der bewilligten 2 Millionen Thaler soll als ein Dispositionsfonds in Reserve bleiben. Das Direktorium wurde zum Entwurf der erforderlichen, einer späteren General-Versammlung zur Beschlußnahme vorbehaltenen Statuten-Nachträge und Einholung der Konzession ermächtigt, und endlich noch die nothwendigen Wahlen vollzogen.

Dem erstatteten Geschäftsbericht zufolge sind auf der Bahn im vorigen Jahre 86,143 Personen, 27,100 Stück Vieh und 3,894,000 Ctr. Fracht befördert und daraus eine Gesammteinnahme von 350,543 Thlr. erzielt worden, wovon nach Abzug der Verwaltungs- und Betriebskosten mit 156,800 Thlr. ein Reinertrag von 206,586 Thlr. verblieb. Von diesem wurden als Eisenbahnsteuer 21,641 Thlr., 4 pCt. Zinsen von 500,000 Thlr. Prioritätsaktien mit 20,000 Thlr., zur Amortisation 2500 Thlr., 12 pCt. für das Stamm-Aktienkapital von 1,200,000 Thlr. mit 144,000 Thlr. und 18,441 Thlr. zum Reservefonds gezahlt.

Betriebs-Einnahmen nachstehender Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilh.,	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 24. bis 30. Juni 1855:	54,292	10,089	9,781	2,176
in demselben Zeitraum 1854:	38,119	7,443	7,138	1,801
mehr 1855:	16,173	2,646	2,643	375
bis 24. Juni 1855 mehr:	302,396	78,030	33,191	13,549
in 26 Wochen mehr:	318,569	80,676	35,834	13,924

---

[560] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heut stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Hermine**, mit dem Kaufmann Herrn **Simon Riegner** aus Berlin, beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Poln.-Wartenberg, den 10. Juli 1855.

H. Riegner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hermine Riegner.
Simon Riegner.
Poln.-Wartenberg und Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Steinitz.
M. Schlesinger.
Ratibor. [575] Oppeln.

Statt besonderer Meldung.
Louise Just.
Robert Schindler.
Verlobte.
Reinerz und Reichenbach in Schlesien, am 9. Juli 1855.

---

[585] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heut Morgen um 7 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine** geb. **Lasker**, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. **J. Haberkorn.**

Neisse, den 12. Juli 1855.

---

[566] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Lehrer an hiesiger Stadtschule, **Johann Gottlieb Kihn**, in einem Alter von 74 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Medzibor, den 11. Juli 1855.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Freitag den 13. Juli. 12. Vorstellung des 3. Abonnements: **„Das Nachtlager in Granada."** Romantische Oper in 2 Akten, nach dem Schauspiele gleichen Namens von F. Kind, bearbeitet von Karl Freiherrn v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer.

Sonnabend den 14. Juli. 13. Vorstellung des 3. Abonnements. Fünftes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Hrn. **Beckmann** aus Wien. 1) **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. (Siegel, Herr Beckmann.) 2) **„Der Stiefvater."** Lustspiel in einem Akt, nach Laurencin und Marc-Michel von M. A. Grandjean. (Chavignol, Hr. Beckmann.)

In der Arena des Wintergartens.

Freitag den 13. Juli. Zum 3. Male: **„Eine möblirte Wohnung."** Schwank in einem Akt von C. A. Görner. (Aschendeckel, Hr. Triebler, als Gast.) Hierauf: **„Köck und Juste."** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge. Frei nach dem Französischen von W. Friedrich.

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.

Verein. △ 16. VII. 6. J. u. B. △ I.

Die Einübung der **Zimmer-Gymnastik** nach Schreber fällt während der Hundstage aus. **Königk.**

Die Breslauer Kunstausstellung ist von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsenhause) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3]

Ich wohne jetzt **Albrechtsstr. 6.**
[574] Dr. Pinoff.

Als **Gesellschafterin** kann eine gebildete Dame plazirt werden. Nachw. **R. Juhn**, Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [477]

Nach § 19 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 ist die Berichtigung der **Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmfähigen Bürger** von uns veranlaßt worden und wird dieselbe demnächst in den Tagen vom 16. bis 30. Juli d. J. von des Morgens 8 bis des Abends 6 Uhr in dem Bureau des Ober-Bürgermeisters **auf dem Rathhause** zur Einsicht offen gelegt.

Gegen die Richtigkeit dieser Liste können Einwendungen in derselben Zeit, also vom 16. bis 30. Juli d. J. entweder schriftlich bei uns oder mündlich zu Protokoll bei dem zur Vorlegung der Liste beauftragten Beamten erhoben werden.

Breslau, den 11. Juli 1855. [585]

Der Magistrat hiesiger Haupt und Residenzstadt.

Die General-Versammlung

des Vereines der nicht promovirten praktischen Aerzte (W. A. I. Kl.) der Provinz Schlesien wird am **Montag, den 30. Juli** zu **Breslau**, im Tempelgarten (Neue Gasse Nr. 3) abgehalten werden.

Die Eröffnung 9½ Uhr Vormittags. Nach dem Schluß, 2 Uhr Nachm., soll ein gemeinschaftliches Mittagbrot in dem gedachten Lokale stattfinden; Anmeldungen dazu mit Angabe der Zahl der gewünschten Couverts wird der Geschäftsführer Herr Kollege **Silberberg** in Breslau (Schuhbrücke Nr. 70) bis zum 28. d. M. franko entgegennehmen.

Der Vorsitzende des Vereins der nicht promovirten praktischen Aerzte (W. A. I. Kl.) der Provinz Schlesien.
Stark,
[273] königl. Kreis-Wundarzt, praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Zur Reise-Saison.

Warmbrunn und das hirschberger Thal

nebst seinen Umgebungen.

Ein Reisehandbuch für Badegäste und Lustreisende von Dr. **Reinhold Döring.** (Mit den Panoramenkarten vom Prudelberg, Kynast, Biberstein, Falkenberg, Hochstein, den Friesensteinen und der Schneekoppe.

Preis: Geheftet 25 Sgr. Kartonnirt 27½ Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Sortiments-Buchhandlung (J. F. Ziegler). [282]



Kreutzberg's große Menagerie,

[284] an der Promenade neben der gräfl. Henkel'schen Reitbahn, geöffnet von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr.

Heute Nachmittag 4 Uhr:

Extra-Vorstellung in der Abrichtung der beiden **Tiger Royal** und der beiden **Löwen**, zusammen in einem Käfig ausgeführt von Herrn Kreutzberg; nach diesem folgt Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere und Exercitien der beiden Elephanten. Zweite Vorstellung 6 Uhr Abends.

(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne. Cité Bergère, 5, à Paris)

Blancards reine und sich nie zersetzende **Jodeisen-Pillen,**

approbirt von der Akademie der Medizin zu Paris
vom Sanitätsrath zu St. Petersburg autorisirt,
in den Hospitälern Frankreichs, Belgiens und der Türkei erprobt,
bei der allg. Ausstellung zu Newyork durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet u. s. w.

Alle Aerzte und alle medizinischen Werke betrachten das Jodeisen als ein vorzügliches, die Eigenschaften des Jods und des Eisens vereinigendes Heilmittel, besonders nützlich ist es bei chlorotischen, skrophulösen und tuberkulösen Leiden (Bleichsucht, Flechten, Schwindsucht u. s. w.). Es leistet die größten Dienste bei der Behandlung der engl. Krankheit, der Knochenverkrümmungen und der krebsartigen Leiden. Es ist überhaupt eine der wirksamsten therapeutischen Agentien, um lymphatische, schwächliche oder entkräftete Konstitutionen zu verbessern.

NB. Um sich von der Reinheit und Echtheit dieser Pillen zu überzeugen, muß man den Stempel von reagirendem Silber und die Unterschrift des Verfertigers unter einer grüner Etikette berücksichtigen.

Hauptniederlage bei Apotheker **Blancard**, rue Bonaparte 40 zu Paris, und zu finden in allen bedeutenden Apotheken Deutschlands. [89]



Haupt-Depot für Schlesien und Großherzogthum Posen bei **Piver u. Comp.**, **Breslau**, Ohlauerstr. 14.

à Stück 6 Sgr., pro Dutz. 2 Thlr. 5 Sgr.

Dr. Harring's Rosenmilch, à Fl. 10 Sgr., gegen spröde und nach Bewegung in dem Sonnenscheine spannende Haut, welche immer eine große Prädisposition für Sommersprossen verräth.

Ausführliche Propekte liegen jedem Flacon und jedem Stück Seife bei. [285]

CIRCUS RENZ.

Heute Freitag d. 13. Juli 1855
Zum erstenmale:
Für das Theater neu arrangirt

Mazeppa,

oder:

Die Verbannung des Prinzen nach der Ukraine unter die wilden Thiere.

Große equestrische Pantomime nach den Zeichnungen des berühmten Malers Horace Vernet.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 15. Juli findet das

zweite große Wettrennen

im Bürgerwerder hinter den Kasernen mit vielen Veränderungen statt.

[287] **Ernst Renz,** Director.

An die Herren Seidenzüchter.

Die Central-Haspelanstalt zu Bunzlau ist von heute ab geöffnet und nimmt Cocons zur Haspelung gegen Lohn, oder Ankauf gegen Auszahlung der darauf fallenden Staatsprämie an.

Bunzlau, den 10 Juli 1855.

[280] **Die Central Haspel-Anstalt.**

Wenn der Herr, welcher vor circa 3 Wochen nach F. geschrieben und seine Adresse A. R. poste restante Breslau angegeben hat, noch eine nähere Besprechung in derselben Angelegenheit wünscht, so wolle er sich entweder persönlich oder schriftlich an D. H. in Breslau, zu erfragen in dem Tabackgeschäft, Albrechtsstraße Nr. 3, wenden. [515]

Eine lebensgroße weibliche Figur in der Kunst- und wissenschaftl. Sammlung von **Gustav Zeiller**, anat. Modelleur, Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten. Von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr. [513]

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des Restaurateurs August Schwarzer hier, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 15. September 1855,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Referendarius Königsberger, in einem der drei Termins-Zimmer, im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. [512]

Breslau, den 25. Mai 1855.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Hintermarkt gelegenen sonst mit Nr. 3 als Honigbude jetzt mit Nr. 329 bezeichneten, auf 123 Rthl. 3 Sgr. 11 Pf. geschätzten Bude, haben wir einen Termin auf den **20. Oktober 1855,** Vormittags 11 Uhr, anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 4. Juli 1855. [584]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [585]

Die hiesige städtische Bierbrauerei mit Bier- und Branntweinausschank, wozu 30 Morgen 141 □Ruthen Ackerland und 10 Morgen 128 □Ruthen Wiesen gehören, soll auf den

26. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr

in dem Magistratslokal an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß vor dem Bieten jeder eine Kaution von 100 Thlr. erlegen muß.

Peiskretscham, den 11. Juli 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [586]

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 26. Juli 1854 zu Freiburg verstorbenen Feldmessers Heinrich Spörer wird gemäß § 137, 138 und 141 Titel 17 Theil I. des Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Freiburg, den 6. Juli 1855.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Der **Bürgermeister-Posten** ist hier mit dem 1. Oktober d. J. zu besetzen. Derselbe hat ein Einkommen von 325 Thlr., und wenn, wie bisher, die Polizei-Anwaltschaft damit verbunden ist, noch 24 Thlr. jährlich. Befähigte Kandidaten belieben ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Atteste an uns gelangen zu lassen.

Herrnstadt, den 10. Juli 1855.

[283] **Die Stadtverordneten.**

---

[286] **Konkurs zur Besetzung der Stellen eines Direktors und eines Assistenten an der M. S. Forstschule.**

In Folge Beschlusses des M. S. Forstschul-Vereins-Ausschusses vom 30. Juni d. J. wird hiermit zur Besetzung der erledigten Stellen eines **Direktors** und eines **Assistenten** an der zur Bildung tüchtiger Revierförster bestimmten Mährisch-Schlesischen Forstschule in Aussee bei Olmütz der Konkurs ausgeschrieben.

Der **Direktor** hat die Forstwissenschaft und die Forstwirthschaft, mit Ausnahme der Hilfswissenschaften, für welche eigene Lehrer angestellt sind — in ihrem ganzen Umfange vorzutragen, und der **Assistent** hat denselben zunächst in den minder wichtigen Disziplinen zu unterstützen.

Nebst freier Wohnung und Holz sind die Baar-Bezüge mit Einschluß des Reisepauschales und der Funktions-Zulage für den **Direktor** auf 1800 Fl. und für den **Assistenten** auf 600 Fl. C. M. W. W. bestimmt.

Die Bewerber um die Stelle eines **Direktors** haben, nebst der Religion und dem Alter, nachzuweisen, daß sie umfassende Kenntnisse in der Forst-Wissenschaft und ihren Hilfsfächern besitzen; daß ihre gesellschaftliche Bildung sie zur Leitung einer solchen Anstalt befähiget; daß sie wenigstens 10 Jahre in praktischem Forstdienste, und mindestens in den letzten Jahren als selbstständige Betriebsleiter fungirt haben, und mit dem Forsteinrichtungs- und Taxationswesen wohl vertraut sind. Jene um die Stelle des Assistenten haben, nebst der Religion und dem Alter und den erlangten vorzüglichen Fachkenntnissen, eine mindestens 3—5jährige praktische Dienstleistung als Revierförster 2c. nachzuweisen.

Die Bewerber um diese Stellen werden eingeladen, ihre mit authentischen Dokumenten belegten Gesuche bis längstens 20. Aug. d. J. an den Vereins-Präsidenten Egbert Graf v. Beleredi nach Lösch bei Brünn portofrei zu übersenden.

Brünn, am 2. Juli 1855.

Die Geschäftsleitung des Mährisch-Schlesischen Forstschulen-Vereins.
Egbert, Graf **Beleredi**, Präsident.
Wladimir Graf **Mittrowsky**, Kassen-Kurator.
Friedrich Bechtel, Geschäftsführer.

---

[274] **Obst-Verkauf.**

Das Kernobst und die Pflaumen aus den Alleen und Gärten der Fideikommiß-Herrschaft Prauß (Kreis Nimptsch) sollen im Lizitationswege verkauft werden. Es wird deshalb auf den 23. Juli d. J., loco Prauß, ein Termin mit dem Bedeuten anberaumt, daß die Lizitations- resp. Kaufsbeträge sofort baar zu bezahlen sind.

Prauß, am 6. Juli 1855.

Die Güter-Direktion.

Ein **Commis**, der nicht zu große Ansprüche macht, wird für eine auswärtige Materialhandlung sofort gesucht. Offerten werden unter F. K. poste restante Hainau franco erbeten. [279]

Feuer-Rettungs-Verein.

Sonnabend, den 14. Juli 1855

Großes Garten-Fest im Schießwerder

zum Besten der Unterstützungs-Kasse im Dienst verunglückter Mitglieder.

4 Uhr Anfang des Konzerts,

ausgeführt von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Buchbinder.

Frei-Carrousel für Kinder. Bänkelsängerei. Lebende Bilder. Illumination. Feuerwerk 2c.

Billets für Herren à 5 Sgr., für Damen à 2½ Sgr. sind zu haben bei den Herren **B. Eger u. C.**, Ohlauerstraße Nr. 84, **Gebrüder Frankfurther,** Graupenstraße 16, **H. Gebhardt,** Albrechtsstraße 20, **Alexander Herrmann** im Tempengarten, **B. Hipauf**, Oderstraße 28, **Gebrüder Keil,** Schmiedebrücke 17, **Lask und Mehrländer,** Nikolaistraße 76, **H. Nitschke,** Ohlauerstraße 19, **A. Schiffter,** Sandstraße 12, **Wolff Sulzbach,** Karlsstraße 3.

An der Kasse kostet das Billet für Herren 7½ Sgr., für Damen 5 Sgr.

Die Vereinsmitglieder erscheinen mit Armschild. **Das Fest-Komite.** [213]

Einem verehrten Publikum empfehle ich wiederholt meinen in **Jauer** gelegenen und gut eingerichteten [438]

Gasthof zum deutschen Hause

und versichere, daß ich sowohl für gute Speisen bestmöglichst sorgen, als auch ein reiches Weinlager aus den besten Jahrgängen zu halten mich bestreben werde.

Ferdinand Bischoff in Jauer, früher in Breslau.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Mägen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Friedrich Homburg** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die von dem am 6. d. M. verstorbenen Bäckermeister **Gustav Manstedt** betriebene **Bäckerei,** Ohlauer Straße Nr. 49, mit dem heutigen Tage auf den Bäckermeister Herrn **M. Göhlich** übergegangen ist und für dessen alleinige Rechnung weiter betrieben wird.

Mit dieser Anzeige verbinde ich das Ersuchen an alle Diejenigen, welche Forderungen an den Verstorbenen zu haben vermeinen, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei mir begründet nachzuweisen resp. geltend zu machen.

Gleichzeitig fordere ich auch alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an den Verstorbenen zu leisten haben, hiermit auf, dieselben binnen ebenfalls 4 Wochen zur Vermeidung von Weiterungen an mich zu leisten.

Breslau, den 9. Juli 1855.

Conrad, Ohlauerstraße Nr. 47.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, bitte ich, das meinem verstorbenen Kollegen Manstedt erwiesene Vertrauen auf mich übergehen zu lassen, indem ich bemüht sein werde, stets gute und schöne Waare zu liefern.

M. Göhlich, Bäckermeister,
[245] Ohlauerstraße Nr. 49.

Daß der Commis **Ottomar Lange** nicht mehr in meinem Geschäft und für mich thätig ist, zeige ich hiermit an. **C. F. Bock.**

Gutsverkauf.

Ein Rittergut in der besten Gegend Schlesiens, 1 Meile von der Eisenbahn, mit gutem Boden, besonders günstigem Wiesenverhältniß, Holz, Torf 2c., schönem Schloß und reizenden Parkanlagen, ist bei einer Anzahlung von c. 30,000 Rtl. zu verkaufen. Näheres erfahren Selbstkäufer, nur persönlich, in Breslau Tauenzienstraße Nr. 73, 1. Etage, Vormitt. 8—10, Nachm. 3—4 Uhr. [550]

Ein **zuverlässiger** Apotheker-Gehilfe kann zum 1. Oktober d. J. vortheilhaft placirt werden. Offerten werden franko unter T. Z. poste restante Leobschütz erbeten.

In einer schön gelegenen Stadt Oberschlesiens wird eine Direktrice gesucht.

Näheres ist auf baldige frankirte Anfragen zu erfahren bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52. [562]

Eine Kinderfrau kann, namentlich zu einem kleinen Kinde, als sehr zuverläßig empfohlen werden. Näheres bei Frau Kaufm. Müller, Schmiedebrücke 49. [556]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsbeamter,** welcher mit der Bewirthschaftung der Odergüter und mit dem Rübenbau genau bekannt ist, kann auf einem großen Gute unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine Anstellung finden. Bewerber, jedoch nur solche, welche obigen Anforderungen **vollständig** genügen und die **besten** Zeugnisse beibringen können, wollen ihre Offerten unter der Adresse

A. Z. 12, Breslau poste restante portofrei einsenden. [281]

Ein junger Mann, der bereits 2 Jahre auf einem Gute als Eleve zugebracht, soll unter Leitung eines gebildeten Oekonomen seine weitere landwirthschaftliche Ausbildung auf einem Gute, das etwa 8 bis 10 Meilen von Breslau entfert, fortsetzen. Gutsbesitzer, die gegen Pension sich der Aufsicht dieses jungen Mannes unterziehen wollen, belieben ihre Adressen Ring Nr. 7, an Herrn Theodor Grote abgeben zu lassen.

Breslau, den 12. Juli 1855. [555]

Ein **Dominium** in der Nähe Haynau's, mit 404 Morgen Areal, als: 262 M. Land, 17 Mrg. Wiese, 4 Mrg. Hutung, 106 Mrg. gut bestandenem Busch 2c. 6 Pferde, 9 Stück Rindvieh, 300 Schafe, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers mit todtem und lebendem Inventar und Erndte sofort verkauft werden. Forderung 45,000 Thlr. [278]

Ein Gut mit 171 Mrg. Land in der bunzlauer Gegend soll mit todtem und lebendem Inventar, als 2 Pferden 4 Ochsen, 4 Kühen, 8 Stück Jungvieh, sowie mit der Ernte sofort verkauft werden. Forderung 12,000 Thlr. Näheres durch **v. Keisenberg** in Hainau.

Auf dem Lande, unweit der Stadt, wird ein jüdischer Hauslehrer, der bis Tertia vorbereitet, wie auch Flügel- und Violin-Unterricht ertheilen kann gesucht und findet vom 1. Oktober d. J. eine Anstellung. Näheres zu erfahren: Postamt zu Nikolai.

Eine sehr starke kupferne **Braupfanne,** 6' lang, 5' breit und 1' 8" tief, eine englische Malzdörre und ein eiserner Dampfkessel zum Betrieb einer großen Spiritus-Fabrik, sämmtlich in noch vorzüglichem Zustande, stehen auf dem Dom. Koitz bei Maltsch a. d. O. zum Verkauf. [277]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 13. Juli: **5. Abonnements-Konzert.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Es dur), von Romberg; Ouvertüre zu „Iphigenia in Tauris" von Gluck. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [538]

Volksgarten.

Heute Freitag den 13. Juli: [582]

Militär-Konzert.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Den geehrten Hausbesitzern, welche gesonnen sind, **Einquartierung** höheren Standes anderweitig einzumiethen, werden für jeden Charakter geeignete Zimmer zu soliden Preisen empfohlen.

Nähere Auskunft wird Herr **Jüngling,** Ketzerberg Nr. 31 und Grüne-Baumbrücke-Ecke, die Güte haben zu ertheilen. [580]



ein orientalisches, höchst angenehmes, erfrischendes, der Gesundheit zuträgliches moussirendes Getränk; ein bis zwei Theelöffel voll zu einem Glase Wasser.

Piver & Comp.,

[54] Ohlauerstrasse 14.

Reisenden nach der sächsischen Schweiz und den böhmischen Bädern wird der [132]

Preußische Hof in Dresden

bestens empfohlen. Ein Zimmer 10 u. 7½ Sgr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, praktisch ausgebildeter **Tuchappreteur** sucht als Werkführer oder Scheermeister in einer Tuch- oder Shawl-Fabrik ein Unterkommen.

[505] **W. Weißmann** in Goldberg.

---

[567] Echten

grünb. Weinessig,

die Flasche 2½ Sgr., empfiehlt:

Moritz Siemon,
Weidenstr. 25 u. Taschenstr. 15.

Schafvieh-Verkauf.

Wegen Verpachtung eines Theils der Aecker von Nieder-Pilgramsdorf bei Goldberg, sollen am 24. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, daselbst 350 Stück Zucht- und Nutzschafe meistbietend verkauft werden. — Der diesjährige Wollpreis war 97 Thlr. — Gesundheit und Reichwolligkeit der Heerde sind bekannt. Kauflustige werden hiermit eingeladen.

[276] **Hoffmann,**
im Auftrage des Dominii.

---

[571] **Grätzerbier,**

bester Qualität, bei

Julis Riegner, Nikolaistr. 78.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes **Flügel-Instrument** von **Mahagoni** steht zum Verkauf: Ohlauerstr. 15, in der Musikhandl. von **E. Scheffler.** [561]

---

[572] **Zwei Comptoir-Pulte** sind zu verkaufen, Herrenstraße Nr. 28, im Comptoir links.

---

26 Ctr. Bandeisen, 2 Zoll, breit, ³⁄₁₆" stark, bester Qualität, sind Schweidnitzerstraße 18 billig zu verkaufen. [564]

Ein wenig gebrauchter Fenster-Plauwagen steht billig zum Verkauf: Weidenstraße Nr. 33. [558]

Schadenfroher!

Glaubst Du etwa, daß Dein Benehmen, wodurch Du Andern schaden wolltest, die Welt gut heißt? [527]

Ein schöner eiserner Kochofen, rheinischer Konstruktion, steht zum Verkauf: Schweidnitzerstraße 28. [578]

Eine **Tiger-Hündin,** die am Kopfe einen größeren schwarzen Fleck hat, auf den Namen „Diana" hörend, hat sich vor circa acht Tagen verlaufen; wer solche Ring 57 in Breslau abliefert, erhält nebst Erstattung der Kosten eine gute Belohnung. [584]

Ring Nr. 43 sind trockene **Keller** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [284]

Ein großes Handlungslokal mit 3 Kellern, 2 Böden und einer Wohnung in 1. Etage zu vermiethen: Kupferschmiedestr. 26. [568]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff,

für **Volksschulen** gesammelt u. geordnet v. **Fr. Weitzner.**

8. Geheftet. 4 Sgr.

Anweisung zum Gebrauche

des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes,

nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für **Lehrer** an **Volksschulen,** von **Fr. Weitzner.**

8. Geh. 7½ Sgr. [239]

Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch W. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Verhältniß des preußischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht,

sowie des Gewichtes von Amsterdam, Braunschweig, Bremen, Brüssel, Karlsruhe, Kassel, Konstantinopel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Galatz, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Lemberg, London, Lübeck, Madrid, München, Newyork, Oldenburg, Paris, Pesth, Petersburg, Rostock, der Schweiz, Stockholm, Stuttgart, Warschau, Wien, zu dem

preußischen und dem Zollvereins-Gewichte.

In zehn Vergleichungstafeln und einem Anhange von **A. Kudraß,** Rendant bei der Breslauer Sparkasse.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. Geh. 8 Sgr.

[231] Breslau. **Graß, Barth u. C.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [228]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,

von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.

8. geheftet. 4 Sgr.

Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.

8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung. (C. Zaeschmar.)**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [229]

Geschichte der schönen Literatur der Deutschen

mit Beispielen.

Für höhere Töchterschulen und zum Selbstunterrichte bearbeitet

von August Knüttell,

Prediger an St. Barbara zu Breslau.

Lexikon 8. geh. 2 Rthl. 12 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar.)

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [88]

Polizei-Verordnung für die Stadt Breslau.

vom 20. September 1852.

Amtliche mit einem Sachregister versehene Ausgabe.

8. Geh. 3 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

---

[559] **Am Ringe Nr. 55,** Naschmarktseite, ist die 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres in der Mode-Schnittwaarenhandlung daselbst.

---

[581] Eine freundliche Hofwohnung, drei Stuben und Kammer, ist Neuschestr. Nr. 1 vom 1. August oder von Michaelis ab zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Piecen in 1. Etage, beziehbar am 3. Oktober, ist zu vermiethen: Kupferschmiedestraße 26. [570]

Ein elegantes, großes Zimmer ist vom 1. August ab zu vermiethen: Albrechtsstraße Nr. 6, im zweiten Stock. [579]

Schweidnitzerstraße Nr. 18, eine Treppe hintenheraus sind 2 Stuben, Kabinet, Kuche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [565]

Ohlauerstr. 4, nahe am Ringe, ist der dritte Stock von 6 Piecen und Beigelaß zu vermiethen. [557]

---

[577] **Zu vermiethen**

und Termin Michaeli d. J. zu beziehen ist am Ringe erste Etage ein Zimmer nebst Entree und Alkove. Näheres Blücherplatz 11, bei **J. Wulle.** [577]

Eine Lohnkutscher-Gelegenheit zu vermiethen, Kupferschmiedestr. 26. [569]

---

[165] **Höchst elegant renovirt!!!**

33 König's Hôtel garni, 33

Albrechtsstr. 33, neben d. kgl. Regierung, empfiehlt sich bei prompter und freundlicher Bedienung zu geneigter Beachtung. **33** **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 12. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	108—113	76	65 Sgr.
Gelber dito	108—111	89	72 "
Roggen . . .	82—85	76	68 "
Gerste . . .	54—58	50	46 "
Hafer . . .	42—44	37	35 "
Erbsen . . .	73—76	71	67 "
Rübsen, Winter-	118—120	116	110 "

Kartoffel-Spiritus 15 Thlr. Br.

---

11. u. 12. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'''06	27"4'''02	27"4'''09
Luftwärme	+ 13,7	+ 12,0	+ 12,1
Thaupunkt	+ 9,8	+ 9,9	+ 10,7
Dunstsättigung	73pCt.	84pCt.	89pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	Landregen	bedeckt Regen.
Wärme der Oder			+ 15,4

Breslauer Börse vom 12. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91¹⁄₁₂ B.
Oesterr. Bankn.		82⅚ B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87⁷⁄₁₂ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¹⁄₁₂ B.
dito dito	3½	94⁷⁄₁₂ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	93¹¹⁄₁₂ B.
dito neue	4	101¼ B.
dito Litt. B. . .	4	101¼ B.
dito dito	3½	93 B.
Schl. Rentenbr.	4	96 B.
Posener dito	4	95¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	86¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	125¾ B.
dito neue Em.	4	110⅔ B.
dito Prior.-Obl.	4	92⁵⁄₁₂ B.
Köln-Minden . . .	3½	161¼ G.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	48¼ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	43¼ B.
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	56⁵⁄₁₂ B.
Neisse-Brieger .	4	77¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	95¼ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	225 G.
dito Lt. B.	3½	191 G.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ B.
dito dito	3½	82⁵⁄₁₂ B.
Rheinische	4	104½ G.
Kosel-Oderb. . .	4	175½ B.
dito neue Em.	4	155¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.